Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8599 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP.
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. Z.Z. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 224 — Detmold, Freitag, 16. August 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Luftangriffe gegen England fortgesetzt

Flugplätze und Hafenanlagen erfolgreich bombardiert — 36 feindliche Flugzeuge vernichtet

Berlin, 16. August. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die Luftwaffe ihre Angriffe gegen Süd-, Mittel- und Ostengland heute fortgesetzt. Im Raum Newcastle — Middlesborough und in der Grafschaft Essex wurden mehrere Flugplätze sowie Hafenanlagen mit Bomben belegt. Flugzeughallen und Unterkunftsgebäude sowie sonstige kriegswichtige Ziele wurden getroffen, die Rollfelder zerstört. Unsere Jagdflieger schossen bei den sich entwickelnden Luftkämpfen bis zum frühen Nachmittag dreißig feindliche Flugzeuge ab. Durch die Bombenangriffe sind mindestens sechs weitere am Boden vernichtet worden; vier eigene Flugzeuge sind vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Bomben auf den Flughafen von Hawking

Erbitterte Luftkämpfe. — 11 Engländer abgeschossen.

Berlin, 15. August. **Wie das DNB. erfährt, bombardierten Sturzkampfflieger heute den Flughafen von Hawking westlich Dover und erzielten zahlreiche Treffer, die Brände in den Hallen hervorriefen. Zahlreiche feindliche Jäger stürzten sich auf die Deutschen, die ungeachtet dieser Abwehr aus den Wolken herausstießen und wohlgezielt ihre Bomben abwarfen. Zwei Flugzeuge vom Muster Ju 87 wurden durch die Engländer abgeschossen. Während dieses Bombenangriffes spielten sich in verschiedenen Höhen Luftkämpfe zwischen deutschen Messerschmitt- und englischen Spitfire-Flugzeugen ab. Bei diesen zähen Luftgefechten verloren die Engländer sieben Spitfire und vier Hurrican-Flugzeuge.**

Luftangriffe bis nach Schottland

Berlin, 15. August. Zu den deutschen Luftangriffen in der Nacht vom 14. zum 15. 8. erfahren wir folgende Einzelheiten:

Außer den von den deutschen Fliegerverbänden in der Nacht durchgeführten Angriffen über Südengland wurde der Flugplatz Kinloß bei Elgin am Moray-Firth erfolgreich mit Bomben belegt. Im Seegebiet von Peter Head wurde ein Geleitzug angegriffen, bei Aberdeen Flakstellungen erfolgreich bombardiert. Auf dem Flugplatz von Monte Rose zwischen Aberdeen und Dundeen wurden durch Bombenwurf mehrere Brände hervorgerufen.

„Trafalgar des Luftkrieges"

Wenn England die gewaltige Luftschlacht verliert ....

Neuyork, 15. August. Der bekannte Flugzeugkonstrukteur Alexander de Seversky erklärte nach einer Pressemeldung u. a.: Was sich gegenwärtig über England abspiele, könne sich als „Trafalgar des Luftkrieges" erweisen. Sollte England diese gewaltige Luftschlacht verlieren, so habe es den Krieg verloren. Es sei auch völlig abwegig, wenn in den USA. davon geredet werde, England durch Ueberlassung von 50 veralteten Zerstörern „zu retten".

So fing die „Erfolgsserie" an!

Berlin, 15. August. „Associated Preß" berichtet aus London, die englischen Flieger benötigten zur Anerkennung einer Abschußmeldung nicht mehr, wie angeblich früher, eine Bestätigung durch einen anderen Flieger. Es genüge vielmehr, wenn ein Flieger seinen Abschuß mit seinem Ehrenwort belege. Reuter ergänzt diese Nachricht folgendermaßen: „Jeder Pilot ist auf Ehre verpflichtet, keinen Abschuß für sich zu melden, wenn er nicht schwören kann, daß er gesehen hat, wie die feindliche Maschine in der Luft auseinanderbrach, brennend abstürzte oder auf den Boden aufschlug".

Der englische Flieger braucht also nur zu sehen, daß eine deutsche Maschine abgestürzt ist. Ob er selbst das Flugzeug getroffen oder überhaupt geschossen hat, ist demnach gleichgültig. Wie das dann zugeht, weiß man ja z. B. von der Hasenjagd. Auch hier behaupten manchmal vier oder fünf Leute, sie hätten den Hasen getroffen, bloß weil jeder nach ihm geschossen hat.

Es wird langsam verständlich, wie die phantasievollen Zahlen der Engländer zustande kommen. Daß Churchill und Duff Cooper und ihre Handlanger von sich aus noch einige Abschüsse hinzufügen, braucht nicht besonders betont zu werden.

Heuchler am Werk!

„Tag des Nationalen Gebetes in England."

Stockholm, 16. August. Die englischen Heuchler bleiben sich selbst getreu. Wie man aus London erfährt, wollen sie die einjährige Wiederkehr des Tages, an dem sie Deutschland den Krieg erklärten, durch ein nationales Gebet feiern. Mit Billigung des Königs sei der 8. September, ein Sonntag, zum „Tag des Nationalen Gebetes" gemacht worden. Von allen Kanzeln würden Predigten gehalten werden, in denen die Geistlichkeit die Hörerschaft auffordern soll, alles zu tun, um zur Vernichtung Deutschlands und des deutschen Volkes beizutragen.

Mit der Bibel in der Hand hat England stets die größten Verbrechen begangen. So wundert es uns nicht, daß sie sich jetzt wieder scheinheilig mit ihren Mordgelüsten dahinter zu verstecken suchen. Aber diesmal wird ihnen alles heuchlerische Beten nichts nützen. Die Halifaxe, die das deutsche Volk vernichten wollten, sind erkannt, und das Strafgericht begann.

17 000-BRT.-Hilfskreuzer versenkt

Erfolgreiche Luftkämpfe — 28 Britenflugzeuge am Mittwoch vernichtet

Berlin, 15. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer Unterseeboote versenkte im Atlantik den britischen Hilfskreuzer „Transsylvania" von 17 000 Bruttoregistertonnen.

Trotz ungünstiger Wetterlage setzten die deutschen Fliegerverbände am 14. 8. ihre Angriffe auf Hafen- und Industrieanlagen, Flugplätze, Luftsperren und Truppenlager in Süd- und Mittelengland fort.

In Cardiff, Weston und Portland wurden Hafenanlagen, zwischen Brighton und Lewes ein Umspannwerk, bei Worcester und Salisbury Rüstungswerke wirksam mit Bomben belegt. In Süd- und Südostengland richteten sich die Bombenangriffe vorwiegend auf Flugplätze und gegen die Truppenlager Aldershot. Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen, für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

Durch die zahlenmäßig geringen britischen Nachtangriffe vom 14. zum 15. 8. wurde bei Derichsweiler eine Kirche zerstört, sonst kein besonderer Schaden angerichtet.

Die Verluste des Gegners am gestrigen Tage betrugen 28 Flugzeuge. Davon wurden 22 im Luftkampf und mindestens 6 am Boden zerstört. 12 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Harte Kämpfe in Somaliland

Vormarsch der Italiener in voller Entwicklung.

Rom, 15. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen in Britisch-Somaliland sind mit harten Kämpfen, an denen die Luftwaffe wirksamen Anteil hat, in voller Entwicklung. Unseren Truppen fielen Gefangene und Waffen in die Hände.

„Wenig zufriedenstellende Nachrichten"

Churchill gesteht Englands Niederlagen in Somali.

Lissabon, 15. August. Churchill mußte am Donnerstag im Unterhaus über die Kämpfe in Britisch-Somali Rede und Antwort stehen. Die Operationen, so tröstete er, seien noch im Gange. Allerdings seien die Engländer von den italienischen Truppen nordöstlich Hargeisa „zurückgeschlagen" worden. Mißmutig fügte Churchill hinzu: „Ich bin im Besitz wenig zufriedenstellender Nachrichten aus dem Somaliland." Wenn der alte Verkleinerungskünstler sich schon so ausdrückt, dann muß es um die Lage der Briten auf diesem Kampfplatz sehr schlecht bestellt sein.

Cooper kontra Churchill

Der eine meldet „Offensive", der andere „Rückzug".

Lissabon, 15. August. Wie bereits gemeldet, hat Churchill im Unterhaus gesagt: „Ich bin im Besitz wenig zufriedenstellender Nachrichten aus dem Somaliland" und hinzugefügt, die englischen Truppen seien „zurückgeschlagen" worden. Zur gleichen Zeit läßt Duff Cooper die Nachricht verbreiten, die Engländer hätten überall die „Offensive" ergriffen und sich in Somali „hervorragend" geschlagen. Was für ein Durcheinander! Der eine weiß nicht, was der andere sagt. Und während Churchill die Engländer gezwungenermaßen bereits auf den Verlust der Kolonie vorbereitet, ist Duff Cooper so doof, daß er die neue Tour noch gar nicht gemerkt hat und munter weiterlügt.

Kranke Londoner Hirne

Gedächtnisauffrischung vonnöten / „Die OKW.-Berichte verkündeten die Wahrheit"

rd. **Berlin, 16. August.**

Seht diesen Biedermann! Wir hatten ihm auf die Finger geklopft. Wir hatten die Welt daran erinnert, daß er ein abgefeimter Schwindler ist, der sich in langen Friedensjahren seiner Lügen aus dem Weltkriege rühmte. Wir hatten nachgewiesen, daß er das Lügen nicht lassen kann und seit einigen Tagen toller als je die Wahrheit schändet.

Vom englischen Rundfunk und seinen Hintermännern ist die Rede, und dieser englische Rundfunk fühlt sich getroffen. Er zieht die Maske des Biedermannes über und gesteht, in die Enge getrieben, ja, im Feldzug gegen Polen und gegen Norwegen habe in den deutschen OKW.-Berichten die Wahrheit gestanden, aber das sei auch kein Kunststück gewesen, denn damals hätten die Deutschen ja wirklich gesiegt! Heute gehe es indessen nicht mehr vorwärts, heute lügen die Deutschen! Donnerwetter, das ist eine Beweisführung!

Gibt es eigentlich eine frechere Heuchlerbande als die Gesellschaft, die sich im Londoner Rundfunk versammelt? Monatelang haben sie stolze Meldungen verbreitet. Kaltschnäuzig haben sie die tollsten Nachrichten über katastrophale deutsche Verluste erfunden — und nun gestehen sie ein, daß Deutschland nichts als die reine Wahrheit berichtet habe. Ist schon vergessen, was vom September 1939 bis zum Sommer 1940 vom englischen und französischen Nachrichtendienst über die deutschen Verluste verbreitet wurde? Wir wollen die kranken Hirne in London ein bißchen auffrischen.

Während des Polenfeldzuges überboten sich Havas und Reuter in der Verbreitung von Ziffern über die deutschen Verluste. Mitte September wußten sie von 100 000 Toten, Ende September von 150 000 Toten und am 9. Oktober, als der Feldzug schon beendet war, von 200 000 Toten zu berichten. Die Wahrheit lautet, daß im Polenfeldzug 10 572 deutsche Soldaten ihr Leben ließen. London erklärt heute, daß nur der deutsche Bericht glaubwürdig sei.

Im Norwegen-Feldzug war es nicht anders. Greifen wir nur eine der hemmungslosen Lügenmeldungen heraus: Radio Toulouse berichtete Anfang Mai, daß Hunderttausende von deutschen Toten ununterbrochen auf Lastwagen nach Oslo geschafft würden. Die heute vom Londoner Rundfunk anerkannte Wahrheit war, daß der norwegische Feldzug 1317 Tote kostete, dazu auf dem Seetransport Verunglückte und Vermißte 2375.

Die Fähigkeit, die tollsten Berichte in die Welt zu setzen, wuchs während der Kämpfe im Westen. Was hat der Londoner Rundfunk täglich geschwindelt! Fast an jedem Tage wurden enorme Ziffern über die deutschen Flugzeugverluste genannt. Einmal waren es 400 Flugzeuge, die die Deutschen verloren hatten, dann waren es 300, dann 280, dann 600, dann wieder 400 — immer in diesem Stile weiter, während man nachher zugeben mußte, daß weder Frankreich noch England die genügende Zahl von Fliegern hatten, um der deutschen Luftwaffe überhaupt energisch entgegentreten zu können. Frankreich bekannte sein Versagen, ehe noch im deutschen OKW.-Bericht angekündigt wurde, daß der französische Luftraum von den Deutschen beherrscht werde. Alles in allem hatte der Londoner Rundfunk den Verlust von 11 000 deutschen Flugzeugen gemeldet, und dieser haarsträubende Blödsinn ist vermutlich noch geglaubt worden.

Heute gesteht der gleiche Rundfunk, Deutschland allein habe die Wahrheit berichtet! Was für armselige Schwätzer sind doch in London versammelt, die nicht mehr wissen, wie sie sich winden und was sie erzählen sollen, um noch ein Fünkchen Glaubwürdigkeit zu erhaschen.

Aber dafür ist es zu spät. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wer schon dreimal so grob geschwindelt hat, der verliert vor der Welt den Anspruch, gehört und respektiert zu werden. Alle heutigen kräftigen Meldungen der Londoner Lügenzentrale richten sich von selbst.

Querschnitt des Tages

Durch eine Verfügung des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Frank, ist die Bezeichnung „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete" durch die Bezeichnung „Generalgouvernement" ersetzt worden. Das Amt des Generalgouverneurs heißt „Regierung des Generalgouvernements".

Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, empfing am Donnerstag eine Gruppe von Schriftleitern aus dem Reiche, die sich auf einer Rundreise durch die Niederlande befinden.

Auf dem deutschen Friedhof in Lissabon fand die feierliche Beisetzung des verstorbenen Landesgruppenleiters Portugals der NSDAP., Julius Clantzen, statt. Neben dem persönlichen Adjutanten des portugiesischen Staatspräsidenten und anderen Vertretern portugiesischer Behörden war die gesamte deutsche Kolonie in Lissabon mit dem deutschen Gesandten von Hoyningen-Huene erschienen, der am Grabe des Verstorbenen einen Kranz des Reichsaußenministers niederlegte und die Verdienste des Verschiedenen würdigte.

Ein weiterer Beweis für die fortschreitende Normalisierung des öffentlichen Lebens im besetzten Gebiet ist die Wiedereröffnung des bekannten belgischen Bades Spa. Kurhaus, Theater und Kasino sind unter einem neuen Pächter nach den Plänen deutscher Künstler vorher umgestaltet worden.

Beim Luftangriff englischer Flugzeuge auf Amsterdam wurden am Dienstag Zeitbomben geworfen. Ein Straßenzug mußte daher gesperrt werden.

Kameraden sammeln für Kameraden

Zur zweiten Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerks.

Berlin, 15. August. Bei der zweiten Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz am 17. und 18. August sammeln Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront und des Deutschen Roten Kreuzes sowie die Männer des NS.-Reichskriegerbundes gemeinschaftlich.

Der deutsche Arbeiter, der der Front die Waffen schmiedet, der unermüdliche Helfer des DRK. und der in tausend Schlachten erprobte Frontsoldat des Weltkrieges setzen sich für die Kameraden, die an der Front des großdeutschen Freiheitskampfes verwundet worden sind, ein. Gerade der gediente Soldat, der aus Pflicht oder wegen der Wunden, die ihn der Weltkrieg geschlagen hat, in der Heimat zurückbleiben muß, weiß aus eigener Kriegserfahrung heraus, was es bedeutet, wenn man verwundet ist und Hilfe braucht. Sie können es daher am besten ermessen, welche Bedeutung gerade das Deutsche Rote Kreuz zur Pflege und Betreuung unserer im Kampf um die Freiheit Großdeutschlands verwundeten Frontkameraden hat. Diese Männer, die vier Jahre einem weit überlegenen Gegner unglaublichen Widerstand entgegengesetzt haben, betrachten es heute als eine ganz besonders ehrenvolle Aufgabe, ihren Kameraden, die in diesem Freiheitskampf verwundet wurden, dadurch zu helfen, daß sie sich an dieser Aktion für das Deutsche Rote Kreuz aktiv beteiligen.

„Düdelsäcke, unsere Geheimwaffe"

„Daily Expreß" macht sich Gedanken wegen der Invasionsgefahr. Peinlicherweise ist man dabei auf eines unserer sorgfältig gehüteten Kriegsgeheimnisse gestoßen, auf unsere neueste Teufelei. Da wir aber erkannt sind, geben wir es schon zu: Wir wollen England mit Dudelsäcken erobern. Mit ganz finsteren freundlich quäkenden Dudelsäcken. Lassen wir den „Daily Expreß" berichten, der uns so plötzlich erkannt hat: Da sie — die Deutschen — in Norwegen sogar eine Regimentsmusik der Schotten mit Dudelsäcken erbeutet hätten, müsse man damit gesagt sein, daß sie eine „Käpenicklade" unter Benutzung dieser Original schottischen Musik veranstalten würden. Deutsche Soldaten hätten bereits in Norwegen das Spielen auf Dudelsäcken erlernt! — Schade, daß es Leute von der Schlauheit des „Daily Expreß" gibt. Es wäre so schön gewesen. Fallschirmjäger landen und ziehen mit Dudelsäcken in Englands Städte ein, locken die gutgläubigen Briten in hellen Haufen hinter sich her und ... (Fortsetzung siehe „Rattenfänger von Hameln").

Mr. Edens „Offensive"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 16. August.

Die englischen Zeitungen sind in den letzten Tagen nach den unaufhörlichen Aktionen der deutschen Luftwaffe in ihrer Ausdrucksweise etwas bescheidener geworden. Denn so ganz können sie die ungeheuren Erfolge der deutschen Flieger doch nicht verschweigen. Das englische Volk sieht immerhin doch mit eigenen Augen, was vor sich geht; doch sind die englischen Zeitungen noch weit entfernt davon, auch nur einen Bruchteil der deutschen Erfolge zuzugeben, ganz zu schweigen von der amtlichen englischen Lügentaktik, die kaum noch zu überbieten ist. Aus vernichtenden Niederlagen zur Luft werden britische Luftsiege gemacht. Die Zerstörung von Rüstungsanlagen, Werften usw., die ein ungeheures Ausmaß angenommen haben, werden zu kleinen „nicht nennenswerten" Beschädigungen umgedichtet.

Wie sieht aber die Wirklichkeit aus? In den letzten vier Tagen allein sind weit über 300 englische Flugzeuge abgeschossen worden. Mit einem geradezu erbitterten Fanatismus leugnet die britische Admiralität diese schweren Verluste. Aber nicht nur die Verluste an Flugzeugen treffen England schwer, nicht weniger hart wirken sich die Zerstörungen wichtigster Hafenanlagen in den bedeutsamen britischen Kriegs- und Handelshäfen aus. Ferner sei auf die Bombardierung von in Brand geschossenen Docksanlagen, Flugplätzen, Flugzeughallen, Oeltanks sowie auf die unaufhaltsam durchgeführten deutschen Angriffe auf militärische englische Ziele hingewiesen. Nicht zuletzt sei an die Angriffe der Geschwader der deutschen Luftwaffe auf die englischen Geleitzüge im Kanal erinnert. Nicht zu vergessen sind schließlich die glanzvollen Erfolge der deutschen Schnellboote, die erst jetzt nach der durch den Sieg über Frankreich sich ergebenden neuen strategischen Lage wirkungsvoll eingesetzt werden können, wie auch die großen U-Boot-Erfolge schwer ins Gewicht fallen.

England bleibt, so wie die Dinge zur Zeit liegen, kaum noch eine Wahl übrig. Wenn daher gerade jetzt Mr. Eden die Behauptung aufstellt, daß England nunmehr zur Offensive übergehen wird, so wirkt diese Ankündigung alles anderes als überzeugend. England hatte verschiedene Male Gelegenheit, die militärische Offensive an sich zu reißen. Wohl hat England den uns aufgezwungenen Krieg mit einer politischen und wirtschaftlichen Offensive begonnen. Die militärische Offensive ist jedoch stets ausgeblieben. Die Engländer haben von Beginn an auf die Defensive sich verlassen, also eine Kampfesweise der Verteidigung, von der sie sich große Erfolge versprachen. Selbst den günstigsten Zeitpunkt, das heißt den polnischen Feldzug, wo die deutsche Wehrmacht in Polen den Kampf führte, haben sie nicht ausgenutzt. Die Engländer haben vielmehr, wie gesagt, in der Defensive das beste Mittel der Kriegführung gesehen und glaubten, an der veralteten Auffassung über die Stärke einer Verteidigung festhalten zu können. Heute ist die Situation die, daß sie selbst, wenn sie das Nutzlose der bisherigen Kampfesweise eingesehen haben sollten, gar nicht mehr von ihr abzukommen in der Lage sind. Sie sind, das muß einmal mit Nachdruck betont werden, geradezu zwangsweise in die Defensive gedrängt. Denn auf sich allein gestellt, fehlt ihnen heute die Kraft, die nötig wäre, um den einen Erfolg verheißenden konzentrischen Angriff auf den Gegner unternehmen zu können. Auch die nächtlichen Einflüge in Deutschland, wobei nichtmilitärische Ziele Gegenstand der Angriffe bilden, vermögen hierüber nicht hinwegzutäuschen. Die sonst so nüchtern rechnenden Briten müßten sich also das Ergebnis dieses Krieges selbst an den fünf Fingern abzählen können, und zwar von dem Grundsatz ausgehend, daß in der Defensive ein Krieg nie gewonnen werden kann.

Es gibt auch Engländer, die sich der Gefahr, die England droht, bewußt sind, nur läßt man sie heute nicht zu Wort kommen. Hinzu kommt zu alledem, daß England auch von innen bedroht wird, und es ist recht interessant, gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die militärischen Aktionen ihren folgerichtigen Weg nehmen, einmal an die Ausführungen des Verfassers der „English Journeys and Doomsday Men" zu erinnern. Dieser englische Schriftsteller schrieb im Herbst vergangenen Jahres in einem Aufruf an seine Landsleute die bezeichnenden Sätze: „England befindet sich in ernstlicher Gefahr. Wir werden von außen her bedroht, aber vielleicht noch stärker von innen her, von unserer eigenen Schwäche. Großbritannien wird im Ausland als ein reicher, aber müder alter Mann betrachtet, und es ist wahr, daß wir im Augenblick eine Regierung von müden alten Männern haben. Der verbreitete Irrtum, den wir heute begehen, ist, zu glauben, daß unser Land eine Demokratie ist. Es ist sehr weit davon. Was die Wirklichkeit ist, weiß niemand richtig. Es (England) kann vielleicht, als eine Plutokratie verkleidet, als Aristokratie angesprochen werden." Und weiter schreibt der Verfasser: „In einer jeden Stellung von Bedeutung, in der Verwaltung, im Finanzwesen, in der Kirche, in Heer und Flotte haben nur Männer mit dem richtigen Hintergrund Chancen."

Dieses gleiche England, das von einer Plutokratenclique übelster Zusammensetzung beherrscht wird, will das starke, nationalsozialistische Deutschland auf die Knie zwingen. Welch ein grotesker Gedanke! Nun muß das englische Volk die Zeche der Handlungsweise seiner Plutokraten bezahlen, die auch das letzte Angebot des Führers glaubten ausschlagen zu dürfen. Nun, wohlan! Ihr habt es nicht anders gewollt!

Dr. K.

Ein neues Churchill-Manöver

Berlin, 15. August. Ersichtlich auf ein Stichwort hin bringen die englischen Zeitungen und der englische Rundfunk Meldungen über deutsche Fallschirmabspringer in England. Man behauptet, als Beweis dafür deutsche Fallschirme gefunden zu haben.

Der Zweck dieser dummen Manöver ist klar. Es soll irgendwie versucht werden, Deutschland unfaire Kriegsmethoden in die Schuhe zu schieben. Es braucht daher kaum versichert zu werden, daß an der Behauptung, deutsche Fallschirmspringer seien in England gelandet, kein wahres Wort ist. Es handelt sich bei dieser Lüge wie bei so vielen anderen nur um reine Erfindungen der Herren Churchill, Cooper und Genossen.

Britische Agenten mit Kurzwellensendern

Die Agitation im unbesetzten Frankreich.

jb. **Genf**, 16. August. Die Zersetzungs- und Umsturzagitation des englischen Geheimdienstes im unbesetzten Frankreich wird nun von Marcel Déat im „Oeuvre" vollends ins Tageslicht gerückt. „Noch bevor das Blut der ermordeten Franzosen von Mers-el-Kebir getrocknet ist", so schreibt das Blatt, hätten sich gewissenlose Franzosen in den Dienst der englischen Propaganda gestellt, die in Frankreich „gefährliche Illusionen" nähren. Diese Propaganda stütze sich auf die unwahrscheinliche Annahme eines englischen Sieges, den Churchill immer noch zu erwarten behaupte.

Sofort nach Erscheinen dieses Leitartikels erklärten die amtlichen Kreise in Vichy, daß damit die offizielle Auffassung ausgesprochen worden sei. Ein weiterer Beweis für den englischen Ursprung der Zersetzungspropaganda im unbesetzten Frankreich wurde jetzt an Hand der in Umlauf gesetzten Schlagworte erbracht, die sich mit dem in der englischen Presse gebrauchten decken. So wurde von den englischen Agenten für Marschall Pétain die geschmacklose Bezeichnung „Aufgewärmte Leiche" lanciert, die sich auch in englischen Blättern findet. Es ist auch bekanntgeworden, daß die englischen Agenten über zwei Kurzwellensender verfügen, mit deren Hilfe sie den englischen Auftraggebern Bericht erstatten. Hieraus erklärt sich die Tatsache, daß man über die Vorgänge im unbesetzten Frankreich in London oft früher und besser informiert war als in Vichy.

London entsetzt über die Knox-Erklärung

„Das war nicht so gemeint!"

osch. **Bern**, 16. August. Die Erklärung des Marineministers der Vereinigten Staaten, Knox, vor dem Militärausschuß des Repräsentantenhauses, daß es gut möglich sei, daß England innerhalb von zwei Monaten kapitulieren müsse, hat, obwohl Knox hinzufügte, er bete zu Gott, daß England nicht untergehe, in London stärkstens verstimmt.

Bereits bemüht man sich, jedem, der es hören will, zu erklären, der amerikanische Marineminister habe mit diesem Wort ausschließlich auf das Repräsentantenhaus vor Einführung der allgemeinen Wehrpflicht einwirken wollen.

Daß dieses Gesetz in den Vereinigten Staaten auf gewisse Widerstände stößt, zeigt auch die Tatsache, daß die Vorlage von dem Kongreß erheblich kritisiert wurde. So erklärte ein Senator, die Urheber dieser Gesetzesvorlagen seien auf dem besten Wege, in den Vereinigten Staaten einen Zustand heraufzubeschwören, der nichts anderes als Hysterie genannt werden könne.

Feuerwerk des bösen Gewissens

Paris, 15. August. Die Zeitung „La France au Travail" bringt eine Meldung, die bezeichnend dafür ist, wie eilig es die Kriegsverbrecher Reynaud und Genossen hatten, die Unterlagen für ihr gewissenloses Treiben der vergangenen Jahre im ersten Augenblick der Gefahr zu vernichten. Wie das Blatt berichtet, wurde bereits am 16. Mai — also sechs Tage nach Beginn des deutschen Einmarsches in Belgien und Holland, der den Plänen der Churchills und Konsorten zuvorkam — im französischen Außenministerium der Befehl erteilt, alle wichtigen Papiere zu verbrennen.

Als Auftraggeber bezeichnet die Zeitung den damaligen Ministerpräsidenten Reynaud und Innenminister Mandel. Als man zur Verbrennung der Dokumente schritt, habe man sich gar nicht mehr die Zeit genommen, sie in den Hof des Quai d'Orsay zu tragen, sondern sie einfach durch das Fenster auf den Hof geworfen. Diplomatische Dokumente, Geheimcodes, -listen und alles mögliche sei den Flammen übergeben worden. Alle um den großen Feuerherd stehenden Bäume seien durch die Flammen angesengt worden. Hinter einem Fenster des Quai d'Orsay habe man das Gesicht Reynauds sehen können.

Nachdem das Feuer schon stundenlang gebrannt habe, sei das Ereignis dem französischen Generalstab bekannt geworden, der sofort versuchte, noch einiges zu retten, aber das Feuer habe noch lange weitergebrannt. Auch im Kolonialministerium seien am gleichen Tage alle Papiere verbrannt worden.

Das Blatt schließt mit der Feststellung, daß alle diese Papiere verbrannt worden, um die Männer der dritten Republik nicht zu kompromittieren. Wir können hinzufügen, daß den ertappten Verbrechern auch dieses Feuerwerk des bösen Gewissens nicht mehr helfen konnte, denn durch die deutschen Dokumentenfunde in einem Eisenbahnzuge an der Loire stehen sie heute am Pranger des Weltgerichtes.

Alteisen aus Schiffswracks

Morrison aller Sorgen behoben.

Berlin, 15. August. Der englische Versorgungsminister Morrison hat eine großartige Idee gehabt, den Schrotthaufen zu vergrößern. Die Idee erschien ihm sogar dermaßen einzigartig, daß er sie in einer Rundfunkansprache enthüllte — wohl, ohne sich über die Tragweite im klaren zu sein. Morrison will nämlich Alteisen aus Schiffswracks gewinnen. Schon gegenwärtig gewinne England wöchentlich 1 000 Tonnen auf diese Weise.

Churchill wird toben. Hat er sich doch alle Mühe gegeben, die britischen Schiffsverluste zu verheimlichen, und nun kommt Morrison mit seiner glänzenden Idee und verrät den ganzen Schwindel. Die Alteisengewinnung aus Schiffswracks wäre ja noch größer, wenn die deutschen U-Boote und Kampfflieger nicht die leidige Gewohnheit hätten, die meisten englischen Schiffe fern von den heimischen Küsten im tiefen Wasser zu versenken, so daß sie nicht gehoben werden können. Aber die Luftwaffe hat außer ihren Versenkungen auch noch rund 1½ Millionen Bruttoregistertonnen englischen Schiffsraumes derart schwer beschädigt, daß er doch zu nichts anderem mehr nütze ist, als zum Verschrotten. Brauchbar wären auch die großen Kästen der britischen Kriegsmarine, die vor Andalsnes, Narvik und Dünkirchen schwere Treffer aufs Haupt bekommen haben. Hier wäre eine Gelegenheit, sie still und heimlich verschwinden zu lassen, so daß keiner etwas merkt. Dann braucht Morrison nicht erst die alten Kanonen und Tanks zu verschrotten, von denen sicher nicht viel entbehrlich sind nach der Schröpfung der englischen Kriegsausrüstung auf Flanderns Gestaden.

Englandfahrt — Todesfahrt

Zwei schwedische Schiffe gesunken.

Berlin, 15. August. Aus Stockholm wird gemeldet, daß am 14. 8. das Motorschiff „Canton", 5 779 BRT. von der Ostasiatischen Kompanie aus Gotenburg torpediert und gesunken ist. 16 Mann wurden gerettet und an Land gebracht, 16 bleiben vermißt.

Außerdem ist der Postdampfer „Baria", 1 300 BRT., ein Schiff des Schwedischen Lloyd, gleichfalls aus Gotenburg, während eines Luftangriffes im Kanal gesunken. Von der Besatzung wurden der Kapitän und neun Mann gerettet, während weitere neun Mann, die auf einem Floß trieben, noch vermißt werden.

Der Dampfer „Baria" befand sich in einem englischen Geleitzug, der von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde. Diese Schiffsverluste bedeuten für die Schiffahrt Schwedens einen fühlbaren Verlust, der jedoch auf die bedauerliche Tatsache zurückzuführen ist, daß neutrale Reeder immer noch ihre Schiffe für England und in den englischen Geleitzügen fahren lassen. Die neutrale Handelsschiffahrt müßte allmählich dahintergekommen sein, daß es — auf lange Sicht gesehen — doch ein schlechtes Geschäft ist, wenn man seine Tonnage und das Leben der Besatzungen auf eine derartige Weise aufs Spiel setzt. Vor allem sollte man eigentlich erwarten, daß die Berufsverbände des seemännischen und technischen Schiffspersonals in den beteiligten neutralen Ländern gegen derartige riskante Fahrten schon längst etwas unternommen hätten.

So arbeitet Reuter für den Secret Service

Sensationelle Enthüllungen / Der ehemalige Prager Reuter-Korrespondent plaudert aus der Schule

Prag, 15. August. In der Donnerstagausgabe der tschechischen Zeitung „Narodni Politika" werden sensationelle Mitteilungen über das englische Lügenbüro Reuter veröffentlicht. Im Zusammenhang mit der Spionageaffäre seines Tokioter Vertreters hatte Reuter in einer Erklärung behauptet, daß keinerlei Verbindungen zwischen ihm und dem englischen Secret Service bestünden. Dieses „Dementi" hat nun den ehemaligen Korrespondenten des Reuter-Büros in Prag, Rudl, auf den Plan gerufen, der diesen grotesken Reuterschen Ableugnungsversuchen folgende Feststellungen aus seiner Erfahrung und seiner genauen Kenntnis des Reuterdienstes entgegenhält:

Die Büros von Reuter in allen größeren Städten der Welt sind nach dem Prinzip einer scharfen Trennung zwischen dem journalistischen Tagesdienst und dem höheren politischen, wirtschaftspolitischen und wehrpolitischen Dienst organisiert.

Der journalistische Tagesdienst wird nur von Fachjournalisten, oft auch landeskundigen Nichtengländern — wie es auch in Prag der Fall war — wahrgenommen. Seine Aufgabe ist mehr technischer Art. Er hat dafür zu sorgen, daß der allgemeine Nachrichtenstoff der Londoner Zentrale möglichst schnell zugeht. Jedoch eine politische Funktion hat dieser Tagesdienst kaum, weil die politische Auswertung des von ihm nach London gegebenen Materials in der Regel erst dort erfolgt.

Der zweite, der „große" Dienst dagegen wird von bewährten und erfahrenen Reuter-Korrespondenten, Engländern und meistens ehemaligen Offizieren versehen. Sie sind nominell die akkreditierten Vertreter der Agentur. Sie befassen sich jedoch nicht mit Berichterstattung im journalistischen Sinne, sondern nur mit der Uebermittlung von Nachrichten höherer politischer Natur. Diese Nachrichten übermitteln sie nur in Ausnahmefällen direkt nach London.

Sie bedienen sich vielmehr des Weges über die englischen Konsulate sowie der zahlreichen „passeport officers". Zu ihren Aufgaben gehört ferner die Verbindung zu den Pressekreisen ihres Gastlandes. In Prag gehörte seinerzeit z. B. auch die Verteilung von Bestechungsgeldern an gewisse Journalisten der Benesch-Clique zur Aufgabe dieses offiziellen Reuter-Vertreters.

In Prag wurde dieser politische Dienst in der Zeit vom Mai 1938 bis zum Münchener Abkommen vom Seniorkorrespondenten der Reuter-Agentur F. J. Ferguson K. B. E. versehen. Ferguson, während des Weltkrieges General Allenby im nahen Orient zugeteilt, leitete in den Jahren vorher die Reuter-Zentrale in Genf. Im Mai 1938 in Prag angekommen, sah er seine Aufgabe darin, Beziehungen zu den hier lebenden Emigranten und zu tschechischen Informationsstellen herzustellen und den englischen Intelligence Service durch Vermittlung des hiesigen Konsulats regelmäßig zu informieren. Im September 1938 gab es für Ferguson viel Arbeit, so daß er sich aus der Londoner Zentrale nicht weniger als fünf Sonderberichterstatter zuteilen ließ, die sich hauptsächlich im Sudetengebiet aufhielten. Diese Sonderkorrespondenten versahen nur nach außen hin einen Berichterstatterdienst, auf den es überhaupt nicht ankam, da damals alle englischen Zeitungen ihre eigenen Berichterstatter in Prag hatten. Die Aufgabe dieser Korrespondenten bestand vielmehr darin, Nachrichten militärischer Natur aus den Grenzgebieten, in denen damals auf beiden Seiten starke Truppenteile konzentriert waren, zu übermitteln. Mitglieder des englischen Konsulats in Prag versahen die Verbindung zwischen der englischen Gesandtschaft in Prag und den oft in kleinen Grenzorten stationierten Reuter-Sonderberichterstattern.

Unter diesen, mit vertraulichen Aufträgen ausgestatteten Sonderberichterstattern zeichnete sich damals der Reuter-Mann Kenneth Andersin, der das ägyptische Reuter-Büro in Kairo leitete, ganz besonders aus. W. E. Croß, Reuter-Mann in Bombay, der damals ebenfalls mit einem Sonderauftrag in Prag weilte, war weniger umsichtig als Andersin.

In seinem Eifer ging er dem tschechischen Außenministerium auf den Leim und berichtete „geheim" über Kämpfe an der Grenze, die gar nicht stattgefunden hatten. So erwünscht solche Meldungen für den Zeitungsdienst von Reuter sind, so wenig legt man selbstverständlich Wert darauf, daß in dem nur für die amtlichen englischen Stellen bestimmten Dienst falsche Nachrichten gegeben werden. Er beging außerdem die Unvorsichtigkeit, in Freundeskreisen zu erzählen, daß die Reuter-Büros auf der ganzen Welt nach dem Prinzip der Zweigleisigkeit organisiert sind und lobte dessen Vorteile.

Croß wurde einige Tage später wegen dieser Unvorsichtigkeiten aus Prag abberufen. Nach Abschluß des Münchener Abkommens folgten ihm auch die anderen Sonderberichterstatter mit Ferguson an der Spitze. Prag war für den „großen Dienst" uninteressant geworden. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Zentrale in London wurde F. J. Ferguson kurz vor Kriegsausbruch mit der Leitung des Reuter-Büros in Budapest und mit Sonderaufträgen in den Balkanstaaten betraut.

Die Hand des Secret Service

Blutige Unruhen in Lyon

hw. **Stockholm**, 16. August. Die englische Presse verbreitet mit sichtlicher Genugtuung Berichte über Unruhen in Frankreich. Die „Daily Mail" behauptet, in Lyon seien 18 Personen getötet worden. Demobilisierte Soldaten und Flüchtlinge hätten demonstriert. Das allgemeine Schlagwort laute: „Gebt uns Brot und gebt Arbeit für alle." „Nieder mit den Bankiers!" Man sieht, die Saat des Secret Service im unbesetzten Frankreich geht zum Behagen ihrer Urheber auf.

Befehl an britische Jäger:

Luftkämpfen nach Möglichkeit ausweichen!

Eine sensationelle Anordnung — Trotz der zahllosen „Siege"? — RAF. wird sparsam — Eingeständnis einer britischen Agentur

osch. **Bern**, 16. August. Der britische Nachrichtendienst „Exchange" veröffentlicht einen Bericht seines Gewährsmannes für Fragen des Luftkrieges, der angesichts des Charakters dieses Nachrichtendienstes aus einer dem britischen Luftfahrtministerium nahestehenden Quelle stammen dürfte. Darin wird zugegeben, daß jetzt die britischen Jagdflieger Befehl erhalten hätten, den deutschen Jagdfliegern möglichst aus dem Wege zu gehen. Die britischen Jagdflieger würden ihre Angriffe nur noch gegen deutsche Bombenflugzeuge richten, während sie bisher allgemein die gegnerischen Verbände angegriffen hätten. Der Luftexpert von „Exchange" schämt sich nicht, zu erklären, daß „diese veränderte Taktik zu bemerkenswerten Ergebnissen geführt habe".

Es erscheint allerdings zweifelhaft, ob die englische Oeffentlichkeit aus dem zugegebenen Kneifen der britischen Jagdflieger trotz aller bombastischen Erklärungen Erfolge lesen wird. Es dürfte ihr vielmehr klarwerden, daß die britische Jagdluftwaffe nach den letzten Kämpfen sich nicht mehr in der Lage sieht, sich weiteren Zusammenstößen mit den deutschen Jagdfliegern auszusetzen. Trotz aller Geistesverrenkungen, die der Luftexpert des offiziösen Nachrichtendienstes unternimmt, wird es ihr vielmehr klarwerden, daß die „Aenderung der Taktik" nur eine erhebliche Schwächung der englischen Jagdluftwaffe als Ursache haben dürfte.

Der Sachverständige von „Exchange" hält es ja für zweckmäßig, zu erklären, daß die bisherigen deutschen Massenangriffe wohl als die Vorbereitung für wesentlich größere Kämpfe gewertet werden dürfen. Angesichts der zahlenmäßigen Stärke der deutschen Luftwaffe sei es durchaus möglich, daß Deutschland eine erheblich größere Zahl von Flugzeugen gegen England einsetzen werde. Wie schwindlig es diesem britischen Flugexperten bei diesem Ausblick wird, verrät er, wenn er schreibt, daß man in London hoffe, dieser Gefahr auf Grund der wohl stärkeren Wirkungskraft der Bombenabwehr gegen den Masseneinsatz und im Glauben an die technische Ueberlegenheit der britischen Luftwaffe begegnen zu können.

„Hoffentlich gibt es bald mehr Ziele!"

Berlin, 15. August. Beim Besuch einer Scheinwerfer- und Flakabteilung in Kent führte deren Mannschaft dem König einen Angriff auf ein Flugzeug vor. Wie der Londoner Rundfunk mitteilte, habe die Mannschaft nach einem Alarmsignal das Flakgeschütz mit bewunderungswürdiger Geschwindigkeit auf ein dahinziehendes Blenheim-Flugzeug eingestellt. Der König sei mit dieser Paradeleistung äußerst zufrieden gewesen und habe geäußert: „Hoffentlich gibt es bald mehr Ziele." Worauf er sich verlassen kann.

Dieses königliche Wort spornte den Stadtrat von Falmouth zu einer patriotischen Geste an, die dem königlichen Niveau nicht nachstehen wollte. Der Stadtrat stiftete nämlich die Geschütze der Fregatte „Bellerophon", auf der sich Napoleon ergeben hatte, zum Einschmelzen. Zu dieser heroischen Tat stiftete der Stadtrat überdies noch — einer Meldung der „Associated Preß" zufolge — den tiefsinnigen Ausspruch: „Wir brauchen keine Denkmäler, um an Englands glorreiche Vergangenheit erinnert zu werden." Mit diesem Rückblick wollen die famosen Falmouther doch nicht etwa zugeben, daß der Ausblick weniger glorreiche Perspektiven eröffnet?

Tommy, da hast du die Antwort!

Vier Engländer abgeschossen ohne eigene Verluste — Der Totgeglaubte kehrt zurück

Von Kriegsberichter Walter Honolka.

. . ., 14. August. (PK.) „Jawohl! Ich habe verstanden. Einsatz um 17 Uhr." Der Adjutant legt den Hörer weg und sieht auf die Armbanduhr. Befehle schwirren von Staffel zu Staffel. Hie und da brummt schon ein Motor. Vom Waldrand löst sich eine Maschine nach der anderen und rollt zum Start. Los vom Boden! Steil hinauf in den sonnigen Sommertag jagen die Zerstörer. Frei Jagd heißt der Auftrag — das Richtige für das Herz eines Fliegers. Es geht gegen Englands Küste. Heiliger Halifax! Laß deine Leute beten!

17 Schiffe wurden vernichtet.

Unsere Maschinen fliegen tausend Meter hoch über England. Sie haben die Aufgabe, die feindlichen Jäger zu bekämpfen; denn ein besonders fetter Geleitzug will zur Themsemündung. Den sollen sich die Kampfflugzeuge mit ihren Bomben in Ruhe vornehmen können. Das geschah denn auch. Siebzehn Schiffe, fast der ganze Geleitzug, wurden vernichtet oder mußten auf Strand gesetzt werden.

Kommen denn keine Jäger? denkt Leutnant M. und blickt suchend nach allen Seiten. Kaum gedacht, steht er rechts unter sich so gegen zehn Spitfires. Andrücken . . . und drauf los ist das Werk einer Sekunde. Er ist ein „alter Hase" mit dem EK. I, trotz seiner Jugend. Seine Garben jagen aus den Rohren; er kann im Vorbeiflug die Wirkung leider nicht mehr feststellen. Doch — da ist ja schon die nächste! Draufhalten!! Die MG.s und Kanonen geben die Antwort. Bis auf zwanzig Meter geht er ran und durchlöchert das Jagdflugzeug, — dann muß er drüber wegziehen, um den Feind nicht zu rammen. Auch hier kann er die Wirkung nicht feststellen, doch ist ein Abschuß wahrscheinlich.

Brite zerschießt ihm den Kühler.

Während des Kampfes kam er etwas abseits von seiner Formation. Da stürzt sich von rückwärts ein Engländer auf ihn und zerschießt ihm den Kühler. Mit einem Motor muß er trachten, die französische Küste zu erreichen. Er drückt weg, um aus dem Feuerbereich zu kommen. Seine Kameraden sehen ihn steil nach unten gehen. Schade, er ist immer so ein feiner Kerl, so ein Draufgänger gewesen!

Als der Kommandeur, Major C., sah, daß Leutnant M. beschossen wurde, richtet er den Bug seiner Maschine sofort auf den Gegner. Mit ruhiger, sicherer Hand nahm er sich den Tommy schon von weitem ins Visier . . ., die Garben saßen trotz der großen Entfernung haargenau. Die geniale Anordnung unserer Waffen, die präzise Konstruktion ließ ihn dieses Schützenkunststück vollbringen. Die Spitfire trudelte und schlug aufs Wasser auf. Das ist die Vergeltung gewesen.

Brennend in die See gestürzt.

Beim Heimflug hatte unser Verband noch einmal so richtiges Jagdglück, wie es sich jeder Jagdflieger auf dem Nachhauseweg wünscht. Vier Blenheims wollten der französischen Küste einen frechen Besuch abstatten; da kamen sie aber gerade in die rechten Hände. Oberleutnant G. schickte eine brennend in die See, Leutnant E. die zweite. Unteroffizier H. flog so dicht an die dritte heran, daß ihm das Oel der explodierenden Bristol-Blenheim seine eigene Maschine, Flügel, Bug und Plexiglas, so verölte, daß er in Le Havre zwischenlanden mußte. Ein wegfliegender Teil der auseinanderfallenden Blenheim hatte ihm die Flügelnase eingedrückt.

Von Leutnant M. aber kam keine Nachricht. Fliegertod fürs Vaterland, dachten seine Kameraden abends im Kasino des französischen Schlößchens. Sein Fliegerhund „Erda" sollte schon einen neuen Pflegevater bekommen; die Stimmung war trotz des Sieges gedrückt. Da — was ist das? Furchtbares Autohupen im Schloßpark . . ., unvorschriftsmäßig helle Scheinwerfer rasen die Allee entlang . . . und in der Türe steht — Leutnant M. mit seinem Funker! Er hatte gerade noch die Küste erreichen können und kam nun noch zur Feier zurecht.

„Der größte Brand der Weltgeschichte"

vl. **Rom**, 16. August. Von der Wirkung der drei durch italienische Bomber durchgeführten Angriffe auf die englischen Treibstoffslager in Haifa geben die jetzt vorliegenden Luftaufnahmen Auskunft. Bombardiert wurden die Lager und Oelleitungen der Irak-Petroleum-Companie, der Shell- und der Socony-Companie mit insgesamt 44 Tanks von je 1 200 Tonnen. Davon waren 12 unterirdisch angelegt.

Am schwersten wurde die Irak-Petroleum-Companie betroffen. Durch die ungeheuren Brände der getroffenen Tanks und die dabei entwickelte Hitze explodierten die noch unbeschädigten Tanks. Die gigantischen Rauchwolken waren noch 200 Kilometer von Haifa entfernt sichtbar und erreichten eine Höhe von drei Kilometer. Nach dem Bericht des Sonderberichterstatters des „Popolo d'Italia" rechnet man damit, daß durch die Bombardements mehr als 200 000 Tonnen Treibstoff vernichtet wurden. Der Eindruck der Explosionen war so außerordentlich, daß die Funkmeldung des italienischen Staffelkapitäns lautet: „Wer den größten Brand der Weltgeschichte sehen will, muß nach Haifa kommen!"

Der glücklich überstandene 15. August

hw. **Stockholm**, 16. August. Die Londoner Presse feiert in großen Artikeln, die unverkennbar vom Informationsministerium bestellt sind, den nun glücklich überstandenen 15. August, von dem man — auf Grund eines unbedingt zuverlässigen Kaffeesatzes — angenommen hatte, daß die Hakenkreuzflagge an diesem Tage über Westminster hochgehen würde. Daß England noch nicht besiegt sei, wird als ein großer Erfolg ausgegeben. Eine großartige Logik.

Die „Daily Mail" schreibt dazu ganz bescheiden: „Wir haben die erste Runde im Kampf um England gewonnen." Vielleicht ist es für die Engländer selbst nicht allzu erbaulich, von dem gleichen Blatt nochmals bescheinigt zu bekommen, daß es sich überhaupt um die erste Phase des Krieges handele. Die Wachsamkeit müsse freilich verdoppelt werden, denn mit einer Verschärfung der Angriffe sei zu rechnen. Auch „News Chronicle" begeistert sich darüber, daß Deutschlands angeblicher „Fahrplan" nicht eingehalten sei.

Das neueste Verbrechen der Luftpiraten

Berlin, 15. August. Wie im OKW.-Bericht bekanntgegeben, warf der Feind in der Nacht zum Donnerstag Bomben auf das kleine Bauerndorf Derichsweiler bei Düren im Rheinland ab. Es ist unerklärlich, aus welchen Gründen die Engländer sich gerade dieses kleine, harmlose Dorf als ihr Opfer auserwählt haben.

Sie haben ausgezeichnet getroffen. Ihre Bomben trafen mitten in die Dorfkirche, die auf Grund ihres wertvollen Inhaltes unter Denkmalsschutz steht und die gänzlich zerstört wurde. Der innere Raum des Gotteshauses ist völlig ausgebrannt. Es stehen nur noch die Mauerreste. Im Vergleich zu diesem Schaden sind die sonstigen an diesem Ort durch den Luftangriff angerichteten Schäden gering. Irgendwelche militärischen Objekte, Rüstungsindustrie oder dergleichen befinden sich in der näheren und weiteren Umgebung dieses Ortes nicht.

Britische Spionage klar erwiesen

Aufsehenerregende Funde im Nachlaß des britischen Reuter-Vertreters in Tokio.

Tokio, 15. August. Der japanische Justizminister gibt bekannt, daß im Zusammenhang mit der britischen Spionageangelegenheit und dem Selbstmord des Reuter-Vertreters Cox absolute Beweise für Verstöße gegen das Gesetz zur Wahrung militärischer Geheimnisse sowie gegen das Spionagegesetz gefunden worden sind.

Im Nachlaß des Reuter-Vertreters sind Aufzeichnungen über Stärke, Verteilung, Bewegungen und Absichten japanischer Wehrmachtteile in China und Mandschukuo gefunden worden, die anscheinend auf Grund gesetzlich verbotener Umfragen und Erkundigungen zusammengestellt worden sind. Das Beweismaterial wurde beschlagnahmt.

Unser Funkdienst meldet:

Der jüdische Emigrant Singer, der eine Reihe von englischen und amerikanischen Zeitungen seit Jahren mit Greuelmeldungen aus dem Südosten versorgt und früher in Wien, dann in Budapest seine Hetztätigkeit ausübte, wurde nunmehr auch aus Belgrad ausgewiesen. Er versuchte in den letzten Tagen, planmäßig das italienisch-jugoslawische Einvernehmen zu stören. Singer ist nach Sofia weitergereist.

Die Ueberschwemmungen in Nordkarolina haben insgesamt 20 Tote gefordert. Der Sachschaden dürfte 10 Millionen Dollar übersteigen. Zahlreiche Orte stehen noch unter Wasser und Hunderte von Menschen sind obdachlos.

Die Hauptstadt Mexikos erlebte am Mittwoch seit dem Wahlkampf das erste Blutvergießen, als herbeigerufene Agraristen, die Parteigänger des Regierungskandidaten Avila Camacho, mit Freunden des Gegenkandidaten Andreu Almazan zusammenstießen. Bei den hierbei entstehenden Schießereien gab es acht Schwerverletzte.

Der englische Erdölkonzern „Anglo-Mexikan-oil-Co." wurde wegen Steuerhinterziehung von den brasilianischen Behörden zu einer Geldstrafe von 300 000 Milreis verurteilt.

Die im Frühjahr dieses Jahres bei Rom aufgenommene Gewinnung von Eisen aus dem Meeressand hat im ersten Versuchsstadium beachtenswerte Erfolge erzielt. Bisher wurden 2400 Tonnen hochwertigen Eisens aus Sand gewonnen. Die Produktion soll jetzt in großem Rahmen aufgenommen werden, nachdem durch Staatsgesetz die eisenhaltigen Sandbänke für diesen Zweck beschlagnahmt wurden.

Die „New York Times" berichtet, daß seit dem 1. August die Lebensmittelpreise in England gewaltig in die Höhe gegangen seien, wobei sich die Preise für Eier um 70 v. H., für Korn um 40 v. H., Hafer um 50 v. H. und alle Lebensmittel überhaupt ganz allgemein um 30 bis 40 v. H. erhöhten.

Die französische Nationallotterie stellt auf Grund einer Regierungsanweisung ihre Ziehungen ein. Die letzte Ziehung findet kommenden Montag statt.

Umsätze ums Dreifache gesteigert

Königsberg, 15. August. Die Besucherzahl der 28. deutschen Ostmesse hat am dritten Ausstellungstage mit 304 000 die Gesamtziffer des vorjährigen Messebesuches bereits weit überschritten. Auch der Abschlußtag dieser Messe brachte lebhaftesten Besucherzuspruch und eine sehr rege Geschäftstätigkeit. Auf der Textilmesse konnten die Aussteller beispielsweise doppelte und dreifache Umsätze wie im vergangenen Jahre erzielen. Alle Aussteller — nicht zuletzt auch das Ausland — äußerten sich sehr zufrieden über den Verlauf der Messe sowohl in geschäftlicher Beziehung wie im Hinblick auf die durch die Ostmesse eröffneten zukünftigen Absatzgebiete.

Die Versenkung des Hilfskreuzers „Transsylvania"

Lissabon, 16. August. Wie Reuter zur Versenkung des 17 000 Brutto-Register-Tonnen großen britischen Hilfskreuzers „Transsylvania" berichtet, wurde die „Transsylvania" im Atlantik torpediert. Dreißig oder vierzig Mann verloren ihr Leben. Dreihundert Ueberlebende wurden durch andere Schiffe und Fischdampfer gerettet und in einem westlichen Hafen Englands an Land gesetzt. Der Angriff fand bei tiefster Dunkelheit statt und die See war sehr bewegt. Das Schiff sank einige Stunden nach der Torpedierung.

Angriff auf Canterbury

Von Kriegsberichter Harald Wachsmuth.

dnb. . . ., 15. August (PK.). Wieder nimmt unser Kampfverband Kurs Richtung England und das heutige Ziel heißt: Vernichtung des Flugplatzes von Canterbury. Wie oft schon sind wir diese Richtung geflogen über Nordfrankreich hinweg bis zum Kanal, der sich zwischen den Küsten ausbreitet gleich einer unendlichen Fläche, und über dieses endlos scheinende Nichts zur britischen Ostküste. Aber jeder Flug bedeutet für uns ein neues Erlebnis, jeder Flug bietet neue Reize, sei es im Morgengrauen des anbrechenden Tages, sei es in der Dämmerung des Sommerabends oder beim Flug durch die Nacht, wenn sich der Sternenhimmel in jener gewaltigen Wasserfläche spiegelt und der blutrote Schein der Mündungsfeuer englischer Flakgeschütze an der Küste ausblitzt, während Hunderte von Scheinwerfern sich durch den Wolkendunst des „Manche" tasten . . .

Hunderte von Bomben fallen.

Unser heutiger Flug läßt uns den Spätnachmittag eines Augusttages erleben. Ueber und unter uns schneeweiße Wolkenfetzen, dann wieder strahlend blauer und unbedeckter Himmel. Bald brechen sich die letzten schwachen Strahlen der niedersinkenden Sonne im Glas unserer Bugkanzeln, bald überzieht ein milchweißer Schleier die Scheiben unserer Maschinen. Doch an der Küste strahlender Sonnenschein. Ein Verband Me. 109 ist auch da. Die schnittigen Maschinen brausen uns entgegen, silbern, wie haarscharfe Schwerter, scheinen sie aufzublitzen, wenn ihr Rumpf und ihre Flächen im Spiel der Abendsonne gleißen.

Im Kanal regt sich heute nichts, kaum ein Schiff ist zu sehen. Nur an der englischen Ostküste qualmt ein Handelsdampfer, der wohl von einem anderen Verband angegriffen und in Brand gesetzt worden ist. Es sind nun nur noch wenige Augenblicke bis zum Angriffsziel. Ich habe inzwischen längst die Bombenklappen aufgedreht und die Maschinengewehre entsichert, und wir alle warten auf den üblichen Gruß von den Herren der britischen Flak; sie aber schweigt.

Da, vor uns die ersten Jäger! Die Leuchtspurstreifen ziehen unterhalb unserer Maschinen vorbei, die nunmehr zum Anflug auf den Flugplatz ansetzen. Schon beginnt der nicht enden wollende Bombenregen. Haargenau liegen sie auf dem Rollfeld, wie eine gewaltige Feuerwalze rollt die Welle der krepierenden Bomben über den Platz. Hunderte und Hunderte von Detonationen erfolgen und hüllen den Flugplatz von Canterbury in einen Schleier von Rauch und Dreck. Hallen und Unterkünfte brennen.

Spitfirer stürzen ins Meer.

Wir drehen ab in Richtung der Themsemündung, wo sich inzwischen etwa 40 feindliche Jäger vom Typ Spitfire angesammelt haben, um hier unseren Verband abzuschneiden. Aber schon sind unsere Messerschmitt ran. An allen Seiten beginnen die Luftkämpfe, während unser Verband heimwärts zieht. Manchmal gelingt es dieser oder jener Spitfire, an unsere Kampfflugzeuge heranzukommen.

Aber auch hier empfing sie das Feuerbündel unserer MGs. Unter unserer „Heinkel", mit der ich fliege, huschen zwei Spitfires vorbei. Kurze Feuerstöße aus den Maschinengewehren, aber schon sind die eigenen Jäger da. Wo wir hinblicken, ein wildes Kurven und Kurbeln. Deutlich sehe ich jetzt, wie ein englischer Jäger fast senkrecht in die Tiefe saust. Ich verfolge ihn mit meinen Blicken — dreht er ab oder ist er getroffen? Aber er hält immer die gleiche Richtung. Es dauert lange, doch jetzt ist er nur noch wenige Meter über dem Wasser. Kein Zweifel, der ist von einem unserer Jäger abgeschossen. Da spritzt auch schon eine Fontäne hoch — das nasse Grab hat ihn empfangen. Keine zwei Sekunden dauert es, bis der nächste den gleichen Weg geht, während unser Beobachter links vor uns einen weiteren Jäger mit der bekannten schwarzen Rauchfahne abstürzen sieht. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Engländer ziehen sie auch hier im Kampf mit den deutschen Me. 109 einwandfrei den kürzeren. Von ferne grüßt uns die flandrische Küste, unsere derzeitige Heimat. In dem Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, ist uns das Ergebnis der Luftkämpfe an der Themsemündung noch nicht bekannt. Aber eines hat uns auch dieser Flug bestätigt: Die deutsche Luftwaffe ist unbesiegbar!

17 Stunden verschüttet

Auf der Lithandragrube in Friedenshütte ereignete sich ein Gebirgsschlag, bei dem durch Zusammenbrechen einer Strecke und eines Pfeilers 4 Bergleute verschüttet wurden. Die sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten konnten dank der Umsicht und tatkräftigen Hilfe aller Beteiligten so gefördert werden, daß es nach 17stündiger Arbeit gelang, alle vier eingeschlossenen Bergleute lebend und ohne schwere Verletzungen zu bergen.

Flughafen East Church in Flammen

Dramatisches Schauspiel im Morgengrauen · Sperrballone als Zielscheiben für unsere Bordschützen

Von Kriegsberichter Harald Wachsmuth.

dnb. . . ., 15. August (PK.). Wir haben den Auftrag, den Fliegerhorst East Church zu zerschlagen. — Diesen Worten unseres Staffelkapitäns, Oberleutnant G., folgt die genaue Flugvorbesprechung des heutigen Angriffes auf den Jagdflughafen East Church an der Themse-Mündung. Es ist tiefe Nacht, und nur spärlich beleuchtet der Kerzenschimmer den Besprechungsraum des Gefechtsstandes. Ein letzter Blick auf die Karten, nochmaliges Uebereinstimmen der Uhrzeit, und 12 Minuten später rollen die Maschinen zum Startplatz.

Noch ist es dunkel und nur schleppend bricht im Osten der junge Morgen auf. Es ist ein wunderbar prächtiges Bild, das sich beim Start auf dem nächtlichen Flugplatz bietet. Wie Glühwürmchen stehen die Positionslichter der donnernden Flugzeuge durch die Nacht und die Auspuffflammen schlagen gespenstisch aus den Motoren . . .

Sturz durch die Wolken

Durch das düstere Grau des nunmehr anbrechenden Tages donnern die Verbände gegen England. Wie schon so oft in diesen Tagen, gibt es kein „Unmöglich". Haargenaues und präzises navigieren, peinliches berechnen des Kurses. Hier muß das Angriffsziel liegen. Wie hoch mag die Wolkengrenze sein? Ein kurzer Entschluß: durchstoßen. Die Flugzeugführer drücken die Steuerknüppel ihrer Maschinen, fast im Sturz ging der Verband durch die Wolkendecke. 1800 bis 1500 Meter zittert der Höhenmesser. Aber noch immer Wolken, nichts als Wolken. Also noch tiefer, tausend Meter und noch tiefer. Da plötzlich zerreißt die Decke — freie Sicht! Der Verband kurvt nahe dem Ziel über der Themsemündung, dem Tore Londons, und schon ballern hier und da Flakgeschütze. Unten ein kleiner, unbedeutender Geleitzug, aber für die Bomben kein lohnenswertes Ziel, denn schon kommt der Fliegerhorst East Church in Sicht. Sechs große Hallen und zahlreiche Flugzeuge sind deutlich zu erkennen — und Sekunden später beginnt das gewohnte dramatische Schauspiel, das wir schon so oft erlebt haben:

Das unerbittliche Prasseln der Bomben, das Aufschießen gewaltiger Rauchwolken und Feuersäulen, das Auflodern der Flammen aus Unterkünften und Hallen, aus Betriebsstofflagern und Munitionsschuppen, das Detonieren getroffener Flugzeuge und die Explosionen an allen Ecken und Enden des Platzes.

Das Rollfeld selbst ist „umgepflügt", es ist in ein Trichterfeld verwandelt und unbrauchbar geworden. — Der Verband hat ganze Arbeit geleistet.

Die Sperrballone der Themsemündung

Die Themsemündung ist geschützt durch Flak, Jagdverbände und Sperrballone, aber auch die stärkste Abwehr kann die deutsche Luftwaffe nicht erschüttern.

Beim Abflug des Verbandes sind die Sperrballone deutlich zu erkennen Im Vorbeiflug veranstalten die Bordschützen ein „Preisschießen" auf diese einzigartigen Zielscheiben. Fünf, sechs, acht, zehn Ballone sind es schon weniger, die Knallerei wird zum wahren Vergnügen. Aber es lohnt nicht, sich hier aufzuhalten, die meisten sind ohnedies bereits abgeschossen. Selbst der optimistischste Londoner muß sich sagen, daß der Nimbus der Unangreifbarkeit seiner Insel mehr und mehr verblaßt. Tatsächlich auch der größte und unbelehrbare Optimist hat in den zahlreichen Mußestunden, die er in einem Londoner Luftschutzkeller verbringen muß, Gelegenheit genug, darüber nachzudenken, wie es um die Unbesiegbarkeit der „Royal Air Force" bestellt ist.

Auch die „unüberwindlichen" Spitfire konnten die Zertrümmerung des Flugplatzes East Church nicht verhindern, der in hellen Flammen stand.

Junge Bergsteigerin abgestürzt

Die deutsche Bergwacht, Ortsstelle Mittenwald, teilt mit: Am Dienstagnachmittag stürzte an der Nordseite der Sulzeklammspitze die 20 Jahre alte Schneiderin Trudl Pfeifer aus Wien etwa 90 bis 100 Meter tief ab. Der Tod der Bergsteigerin trat auf der Stelle ein. Ihre Begleiterin, eine 17jährige Schülerin aus Wien, konnte mit Hilfe einiger Mittenwalder Einwohner, die auf der Nachschau nach ihren Schafen waren, aus höchster Bergnot gerettet werden. Die Leiche der abgestürzten Trudl Pfeifer wurde im Laufe des Mittwochs von der Ortsstelle Mittenwald der deutschen Bergwacht geborgen.

Vom Dachstein abgestürzt.

Vom Dachstein stürzte eine junge Lehrerin aus dem Gau Oberdonau, die mit ihrem Bräutigam auf einer Bergtour war, tödlich ab.



Seenotflugzeug ruft das Flugsicherungsschiff an

In den letzten Tagen wurden wieder neue schamlose, jedem menschlichen Gefühl und auch der Genfer Konvention hohnsprechende Angriffe englischer Kampfflugzeuge auf deutsche Seenotflugzeuge bekannt. Das Seenotflugzeug, eine rein deutsche Schöpfung, hat die Aufgabe, in Seenot geratene Angehörige der Luftwaffe zu retten. Hierzu wurde das durch seine Bauart und durch seine Flugeigenschaft besonders geeignete und geräumige Standardflugzeug des Weltluftverkehrs, die Ju 52, ausersehen. In Seenot geratene Besatzungen unserer Kampfflugzeuge, aber auch Jäger erhalten von den Seenotflugzeugen ein Schlauchboot sowie unbedingt notwendige Instrumente und die erforderlichen Lebensmittel, um so lange aushalten zu können, bis das Flugsicherungsschiff die Besatzung aufnehmen kann. — Unser Bild zeigt ein Seenotflugzeug, das ein Sicherungsschiff auf hoher See angerufen hat. (Scherl-Bilderdienst-Autoflex.)



Neuer Sonderstempel „Wiesbaden"

Wiesbaden stempelt die Briefpost der Waffenstillstandskommission mit einem besonderen Stempel, der die Inschrift „Waffenstillstandskommission" und das Bild eines Adlers auf einem ruhenden Schwert enthält. Mit diesem Stempel werden auch Gefälligkeitsstempelungen ausgeführt, jedoch nur für Zuschlagmarken. Schriftliche Abstempelungsanträge, die in der Aufschrift entsprechend zu kennzeichnen sind, sind an das Postamt Wiesbaden zu richten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Außerdem erledigen die Postämter Tells und Kufstein 1 Anträge auf Gefälligkeitsstempelungen mit den besonderen Stempeln, die in den Sommerlagern der HJ. auf Schloß Petersburg bei Silz (Tirol) und im Gebiete des Walchsees zur Stempelung der in den Lagern aufgelieferten Briefsendungen verwendet werden. Auch die Sonderpostämter der Leipziger Herbstmesse 1940 führen Sonderstempel, deren Stempelbild außer dem Namen des Messepostamtes und dem Zeichen der Leipziger Mustermesse die Inschrift „Leipzig Reichsmessestadt" enthält.

In Kürze notiert

Mit fremdem Motorrad verunglückt.

In Niederhornbach (Bayer. Ostmark) fuhr ein 17 Jahre alter Landwirtssohn mit einem ihm nicht gehörigen Motorrad gegen eine Telegraphenstange und zog sich einen Schädelbruch zu, dem er nach wenigen Stunden erlag.

Neunjähriger im Sandstollen erstickt.

In einer Sandgrube in Kirchbichl in Tirol vergnügten sich zwei Kinder damit, einen Stollen zu graben. Plötzlich brach dieser ein und verschüttete einen neunjährigen Jungen, der in den Sandmassen erstickte.

Sohn des Prinzregenten Paul wurde Fähnrich.

Prinz Alexander, der älteste Sohn des Prinzregenten Paul, trat am Dienstag nach Vollendung des 16. Lebensjahres als Fähnrich in die jugoslawische Wehrmacht ein. Er dient im Traditionsregiment seines Vaters.

Schulflugzeuge zusammengestoßen und abgestürzt.

Der Schweizer Armeestab teilt mit: Am Dienstag stießen am frühen Nachmittag in der Gegend von Emmenbrücke zwei Schulflugzeuge zusammen und stürzten ab. Der eine Pilot, ein Leutnant, ist tot, der andere, ebenfalls ein Leutnant, ist schwer verletzt.

Heftige Gewitter in Spanien.

Durch Witterungsumschlag hervorgerufen, entluden sich über mehreren spanischen Provinzen heftige Gewitter mit starken Regengüssen und Hagelschlag. Zahlreiches Vieh wurde durch Blitzschlag getötet. Fast versiegte Bäche schwollen so stark an, daß sie über die Ufer traten und besonders in Jaen und Navarra beträchtlichen Schaden anrichteten. In der Ortschaft Caparroso wurde ein Bewohner durch Blitzschlag getötet.

Prämien für Rapsanbau.

Da sich das Sudetenland für den Rapsanbau, der für die deutsche Fettversorgung von besonderer Bedeutung ist, hervorragend eignet, will man hier den Anbau um ein Vielfaches steigern. Um den landwirtschaftlichen Betrieben einen Anreiz zum Rapsanbau zu geben, werden für alle Bauern, die vor der Aussaat einen Anbau- und Lieferungsvertrag mit der zuständigen Lagergenossenschaft abschließen, Prämien zu den amtlich festgesetzten Uebernahmepreisen bewilligt.

Volksverräter Grabher wegen Widerstandes erschossen.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 13. August 1940 wurde wegen Widerstandes der 36jährige Volksverräter Eduard Grabher erschossen.

Umwege des Herzens

Roman von H. G. Hansen

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

48. Fortsetzung

Als Gitta folgen wollte, sagte Koßmann: „Ich glaube kaum, daß deine Anwesenheit bei dieser Unterhaltung notwendig ist. Es ist höchst bedauerlich, daß du noch weitere Menschen hineingezogen hast; aber ich wünsche wenigstens mit deiner Mutter und deinem Bruder allein zu verhandeln."

Sie blieb wie angewurzelt stehen und wartete vergeblich auf einen Blick oder ein Wort der Mutter. Diese drehte sich nicht einmal um, obwohl sie Koßmanns Worte zweifellos verstanden hatte.

Sorgfältig schloß Hannes die Tür hinter sich, bot seiner Schwiegermutter einen bequemen Sessel an und rollte den Wagen des Schwagers dicht daneben. Dann nahm er selbst Platz.

„Was wünschest du, Mutter?"

„Ich habe dir schon am Telephon gesagt, daß Gitta heute vormittag bei uns in Werder war. Sie hat uns über alles unterrichtet."

„Von allem?"

„Ich glaube ja. Sie erzählte von ihrem unverzeihlichen Fehltritt, von den Unterredungen mit dir, daß du diesen Menschen erschossen hast und jetzt offenbar beabsichtigst, dich für den verhafteten Wilderer einzusetzen, selbst wenn dabei deine eigene Position auf dem Spiele steht."

„Und was kannst du mir nach alledem noch zu sagen haben?"

„Bitte, sei nicht so schrecklich reserviert, Hannes. Ich begreife ja, daß es dir entsetzlich sein muß, mit uns darüber zu sprechen; aber ich kann einfach nicht anders, als zu dir kommen, um noch Schlimmeres zu verhüten."

„Ich wüßte nicht, was du verhüten könntest. Die Dinge, die passiert sind, können nicht ungeschehen gemacht werden. Und die weitere Entwicklung hängt nicht mehr von unseren Wünschen ab."

„Das sagst du. Aber bevor ich darauf eingehe, möchte ich dir erst einmal versichern, daß ich mich für meine Tochter schäme. Wenn wir, du und ich, uns auch nie nahegestanden haben, wie es eigentlich zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn besonders dann der Fall zu sein pflegt, wenn die Eltern des Schwiegersohnes nicht mehr am Leben sind, und wenn ich auch oft deine Art und deine Interessen nicht verstehen konnte, ich habe dich stets für einen grundanständigen Ehrenmann gehalten." Die Stimme der alten Frau war etwas verschleiert.

Etwas wie Rührung ergriff den Mann Was mußte es für die Greisin bedeuten, für eine so stolze Frau, dem Schwiegersohn ein derartiges Geständnis zu machen. Er empfand Dankbarkeit und stand auf, um sie auf die Wange zu küssen.

„Deine Worte sind die erste Freude, die ich in der letzten Woche hatte, Mutter. Ich danke dir für deine gute Meinung und hoffe, sie nie zunichte zu machen."

„Das weiß ich, mein Junge. Nur mußt du nicht starrköpfig sein."

„Einen festen Willen und Entschlossenheit kann man nicht starrköpfig nennen."

„Ihr Männer habt da eure eigenen Begriffe, die oft ein wenig engherzig sind."

„Möglich. Entscheidend ist aber, daß sie anständig und ehrenhaft sind."

„So sprecht ihr immer, wenn Frauen anderer Meinung sind."

„Wir können nicht anders, Mutter, wenn wir die Achtung vor uns selbst behalten wollen."

„Damit kommen wir nicht weiter, Hannes. Ich muß jetzt darauf zu sprechen kommen, was mich hergeführt hat."

„Bitte!"

„Einen Augenblick noch." Richard d'Oleron mischte sich ein. „Bevor Mutter fortfährt, möchte ich dir noch erklären, daß ich in allem völlig auf deiner Seite stehe, Hannes. Auf die Einzelheiten können wir später eingehen. Nur eines sollst du noch wissen. Brigitte hat mit ihrem Treubruch auch ihre Mutter und mich schwer getroffen. Du aber wirst immer meine Freundschaft und meine verwandtschaftliche Zuneigung haben, wenn dir noch daran liegt."

Hundert Gedanken stürmten auf Koßmann ein. Aus allen aber brach das Bewußtsein hervor, daß er Freunde hatte, die ihn verstanden. Damit schmolz die Eisrinde um sein Herz, und er bedauerte lebhaft, nicht schon längst mit dem Schwager nähere Berührung gesucht zu haben. Er reichte ihm die Hand und sagte bewegt:

„Ich danke dir für deine Worte, Richard. Sie haben mir sehr wohlgetan. Was meine . . . was Gitta getan hat, soll nicht zwischen uns stehen. Ich wäre sonst kleinlich und kindisch."

„Also auf gute Freundschaft in der Zukunft, Hannes."

„Ich werde sie brauchen können, Richard." Zwischen seine Worte schob er eine kurze Pause des Nachsinnens. „Vielleicht bin ich ein wenig eigenbrötlerisch gewesen. Man fühlt sich stark und ist selbstbewußt und vergißt darüber, daß kein Mensch auf sich allein gestellt leben kann. Man braucht neben den Kindern, der Arbeit und dem Gefühl der Volksverbundenheit auch noch die Freundschaft eines Gleichgesinnten. Das habe ich immer entbehrt, das heißt, ich weiß nun erst, daß ich es entbehrt habe."

Frau d'Oleron hatte schweigend zugehört. Jetzt sah sie die Augen des Schwiegersohnes wieder auf sich gerichtet und entnahm daraus, daß sie fortfahren könne.

„Lieber Hannes, ich bin eine Frau und gewohnt, daß die Männer ihre Kämpfe nach eigenen Gesetzen austragen. Ich enthalte mich deshalb jeder Kritik an deinem Vorgehen gegen den Menschen, der in deine Familie eingebrochen ist, auch wenn der Kampf zu formlos war, um den hergebrachten Anschauungen meiner Familie zu entsprechen. Aber welche Konsequenzen du jetzt aus der Lage zu ziehen beabsichtigst, das kann ich nicht billigen, und widersetze mich dem, soweit es meine Kraft erlaubt."

„Was meinst du damit, Mutter?"

Koßmann sah sich angesichts der Haltung dieser beiden Menschen ihm gegenüber, angesichts ihrer unbedingten Zustimmung zu seinem Vorgehen und der rückhaltlosen Verurteilung Gittas gezwungen, seine ursprüngliche Absicht, das Gespräch so bald wie möglich abzubrechen, aufzugeben.

„Ich meine damit, daß du dem verhafteten Wilderer helfen willst."

„Darf ich dazu meine Meinung unumwunden erklären?" Sie nickte. „Helfen muß ich dem Mann und seiner Familie unbedingt. Er ist unschuldig und hat mit der Erschießung Kühlig nichts zu tun."

Frau d'Oleron bejahte das lebhaft. „Selbstverständlich. Ich will dich nicht davon abhalten, der Familie in irgendeiner Form finanziell zu helfen." Sie atmete erleichtert auf und glaubte, in diesem Zugeständnis schon die Grenze abgesteckt zu haben, die Koßmann für sein ferneres Verhalten beachten würde.

„Darin sind wir uns also einig. Heute vormittag habe ich den Inhaber einer gut renommierten Auskunftei beauftragt, persönlich die nötigen Erkundigungen nach der Familie Korn einzuziehen. Du kannst beruhigt sein, ich habe dem Mann nicht meinen, sondern einen anderen Namen genannt. Er hat keine Ahnung, welche Gründe mich leiten. In längstens einer Woche weiß ich Bescheid und werde dann alle Maßnahmen treffen, die geeignet sind, der Frau und den Kindern Hilfe zu bringen, ohne mich selbst zu exponieren."

„Sehr richtig. Das wird sich arrangieren lassen." Die Schwiegermutter Koßmanns nickte kräftig.

„Und andere Entschlüsse habe ich bisher nicht gefaßt. Wir sind uns also einig."

„Also hat Brigitte sich geirrt, als sie meinte, du würdest diesen Mann aus dem Gefängnis herausholen und dich selbst stellen, um ihn zu decken?"

„Darüber habe ich, wie gesagt, noch keinen Entschluß gefaßt."

„Aber du gehst doch mit dem Gedanken um?"

„Ja, natürlich. Alles hängt aber von der Entwicklung der nächsten Wochen ab."

„Da haben wir es!" Frau d'Oleron wurde aufgeregt und verlor ihre bisher zur Schau getragene Fassung. „Ich muß das etwas genauer wissen. Was wirst du tun, wenn der Mann von der Anklage des Mordes freigesprochen wird?"

„Nichts, Mutter. Es ist mir zwar bitter, zu wissen, daß der Mann höchstens wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden kann. Er trägt dann das Odium des Mörders mit sich herum. Immerhin ist das aber für einen Menschen von der Qualität und Moral dieses Korn von nicht allzu erheblicher Bedeutung. Er kann anderswo hinziehen und entgeht den Folgen des Geschwätzes seiner lieben Nächsten. Ich würde dafür sorgen, daß er die Mittel bekommt, sich eine neue Existenz an einem anderen Wohnort zu gründen. Du siehst, daß ich bereit bin, mit meinem Gewissen einen Handel abzuschließen. Dabei gibt es den Ausschlag, daß eine Abwägung der Folgen für beide Seiten außerordentlich ungleich ist. Für Korn bedeutet es nicht viel, ob er einmal als Mörder angeklagt worden ist, zumal wenn ihm in der Folge dadurch eine wirtschaftliche Hebung seiner Verhältnisse zuteil wird. Für mich würde aber eine öffentliche Darlegung aller Umstände die schwersten Folgen haben. Abgesehen von der Frage, die mich selbst, meine Kinder und euch beide angeht, käme noch hinzu, daß ich mich nicht mehr imstande fühlen würde, hier mein Werk weiterzuführen."

„Ich stimme dir vollkommen bei, Hannes. Was wirst du aber tun, wenn der Mann verurteilt wird?"

„Wie ich aus dem Munde des Staatsanwalts selbst weiß, wird im Falle einer Verurteilung der Spruch des Gerichts auf Hinrichtung lauten. Selbst wenn eine Begnadigung erfolgen sollte, bedeutet das lebenslängliches Zuchthaus. Der Mann hat für sein Wildern und den Waffenbesitz aber eine verhältnismäßig nur kurze Freiheitsstrafe zu befürchten."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Hans-Caspar von Zobeltitz gestorben. Der bekannte Verfasser zahlreicher Unterhaltungs- und Gesellschaftsromane, Hans-Caspar von Zobeltitz, ist kurz nach Vollendung seines 57. Lebensjahres in Meiningen, wo er sich einer Kur unterzog, nach längerem Leiden gestorben. Er wurde am 7. August 1883 in Berlin als Sohn des als Schriftsteller gleichfalls bekannten Hanns von Zobeltitz geboren. Dessen Bruder, Fedor von Zobeltitz, hatte als Bühnendichter und Erzähler einen nicht minder geachteten Namen. Von seinem Vater übernahm Hans-Caspar von Zobeltitz die Herausgabe der Zeitschriften „Daheim" und „Velhagen und Klasings Monatshefte". Nach Kriegsausbruch trat Zobeltitz wieder ins Heer ein und führte ein Ersatzbataillon.

Ein Zeitgenosse Adalbert Stifters. In Mödling bei Wien feierte der Grenzwachbeamte a. D. Johann Kieweg dieser Tage seinen 85. Geburtstag. Der schlichte Mann ist dadurch bemerkenswert, daß er in Oberplan, der Heimat des Dichters Adalbert Stifter, geboren wurde, und den Dichter noch als Kind gesehen und gekannt hat. Kieweg hatte das Glück, Stifter öfter zu sehen, wenn dieser auf kurze Besuche nach Oberplan kam.

Lipper Land

Mahnmal zur Einigkeit

65 Jahre Hermannsdenkmal auf der Grotenburg

Heute vor 65 Jahren, am 16. August 1875, wurde Ernst von Bandels Lebenswerk, das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg bei Detmold in feierlicher Weise enthüllt. Es gibt in Deutschland nur wenige Denkmäler, die an so historischer Stätte zum Symbol echter vaterländischer Gesinnung wurden wie dieses wuchtige Mahnmal zur Einigkeit.

Der Nationalsozialismus ehrt dieses Denkmal und damit das Lebenswerk eines Mannes, der das deutsche Volk an seine vaterländische Gesinnung packte und es ermahnte, eben an dieselbe Gesinnung, die das heutige deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers sich bewähren läßt. Das deutsche Volk hat sich unter genialer Führung in der Gegenwart Zeugnisse geschaffen, die auch für die Zukunft unvergänglich bleiben werden. Die Bauten der Partei, die Ordensburgen, die Reichsautobahnen und so vieles andere gehören hierher. Sie alle wurden, wenn auch mit einem unvorstellbar schnellerem Tempo, aus derselben Gesinnung geschaffen, die das Werk Bandels auszeichnet für alle Zeit, und für die es etwas Unmögliches nicht gibt.

Wir brauchen uns nur noch einmal den Weg Bandels vorzustellen, der zur schließlichen Vollendung des gigantischen Werkes führte. Fand schon 1838 der Plan Bandels, als er mit ihm in die Oeffentlichkeit trat, eine nur geteilte Aufnahme, so flossen ihm dennoch immerhin so viel Mittel zu, daß er mit dem Bau beginnen konnte. Nach zehnjähriger angestrengtester Arbeit waren sie jedoch erschöpft, und Bandel mußte, obschon er sein ganzes eigenes Vermögen in Höhe von 40 000 Taler eingesetzt und verbraucht hatte, seine Arbeiten einstweilen einstellen, was ihm zu allem Uebel auch noch den Spott vieler Zeitgenossen einbrachte. Die Spötter erhielten erst nach 15 Jahren die richtige Antwort, als Bandel nämlich die Denkmalsarbeiten wieder aufnehmen konnte, nachdem ihm wieder Mittel, zum Teil durch Sammlungen der deutschen Schulen, zuflossen. 1865 nahm er die Arbeiten wieder auf, vier Jahre später schenkte ihm König Wilhelm I. 2 000 Taler und weitere 9 000 Taler, als der Krieg gegen Frankreich glücklich abgeschlossen war. Auch der neue deutsche Reichstag stellte dem Künstler weitere 10 000 Taler zur Verfügung.

Zwar hatte Bandel das Werk, über dem er ein alter Mann geworden war, noch großartiger geplant, mehr als er geopfert und gearbeitet, konnte auch ein Gigant nicht leisten, und so war es ein schöner Lohn, der ihm keineswegs in den Schoß gefallen war, als das Werk schließlich am 16. August 1875 feierlich enthüllt werden konnte. Es war eine gewaltige Festgemeinde, die dieser Enthüllung auf der Grotenburg beiwohnte, darunter der Kaiser und die deutschen Landesfürsten, die den greisen Künstler also ehrten.

Der Bau des Hermannsdenkmals hatte die Kräfte Bandels verbraucht, und so waren es schon Abschiedstränen, die Bandel weinte, als sein Mahnmal enthüllt wurde, als er, allen Spöttern und Schwierigkeiten zum Trotz, unbeirrten Weges am Ziel, das er sich vor 50 Jahren gesteckt hatte, angelangt war. Der Kaiser setzte für ihn als Ehrengabe jährlich 4 000 Taler aus. Bandel aber sollte sich nicht langer dieser Auszeichnung erfreuen. Schon ein Jahr später schloß er für immer die Augen.

Gauobmann Schürmann über das Kriegshilfswerk für das DRK.

Zur 2. Reichsstraßensammlung am 17. und 18. August 1940.

Deutschland steht in dem letzten Abschnitt seines entscheidenden Ringens gegen jene Plutokratien, die ihm den Krieg aufgezwungen haben. Daß das deutsche Volk jetzt nur noch einen Gegner hat, nämlich England, verdankt es allein den unvergleichlichen Leistungen seiner Soldaten unter der genialen Führung Adolf Hitlers. Wer in diesem Krieg sein Leben für die Zukunft des deutschen Volkes einsetzt, dem gilt die ganze Liebe und unermüdliche Sorge der Volksgemeinschaft. Es ist eine selbstverständliche Pflicht der schaffenden Heimat, dafür zu sorgen, daß es an nichts für die Heilung und Genesung unserer verwundeten Soldaten fehlt.

Am kommenden Wochenende werden die Werktätigen in Stadt und Land an den Sammeltagen der Deutschen Arbeitsfront, des Deutschen Roten Kreuzes und des Reichskriegerbundes durch ihr Opfer beweisen, daß ihr Dank an die Soldaten eine nationalsozialistische Verpflichtung ist.

Schützt die Ernte vor Brandgefahr

Diese Mahnung gilt ganz besonders im Kriege, da die Ernte ein unersetzliches Volksgut ist. Jede Mehre hilft, die für unseren Kampf notwendige Ernährungsgrundlage sicherzustellen.

Deutscher Bauer! Achte auf deine Kinder. Zündhölzer sind kein Spielzeug. Umgang mit offenem Licht in Scheunen ist sträflicher Leichtsinn! Prüfe alle elektrischen Anlagen auf ihren vorschriftsmäßigen Zustand!

In diesem Jahre gilt die Parole:

Erntedank ist Ernteschutz!

Mutterschaftshelferin — ein neuer Beruf

Um vor allem der Mutter auf dem Lande zu helfen, der vor und nach der Entbindung jede weibliche Hilfe fehlt, haben Reichsnährstand, NSV. und Deutsches Frauenwerk in gemeinsamer Arbeit ein Betreuungswerk der Mutterschaftshilfe in die Wege geleitet. Der Aufruf zur Mitarbeit ergeht an alle Frauen und Mädchen, die landwirtschaftlich, hauswirtschaftlich und sozialpflegerisch geschult worden sind oder sich durch einen kurzen Ausbildungslehrgang vorbereiten lassen. Es ist beabsichtigt, auf Grund der praktischen Erfahrungen der Mutterschaftshelferinnen auf dem Lande einen besonderen Beruf zu schaffen. Der Einsatz einer Mutterschaftshelferin, die jeder Wöchnerin in Zukunft zwei Wochen vor und vier Wochen nach der Entbindung zur Verfügung stellen soll, ist von keiner wirtschaftlichen Bedürftigkeit einer Familie abhängig, da es sich hier um eine vorbeugende Maßnahme im Interesse der Gesunderhaltung von Mutter und Kind handelt.

Anträge auf Zuweisung einer Mutterschaftshelferin sind an die Hilfsstelle „Mutter und Kind" zu richten. Wirtschaftlich bessergestellte Familien müssen natürlich zu den Kosten der Helferin beitragen, während für wirtschaftlich schwächere die Mutterschaftshilfe kostenlos erfolgen soll.

Freiwilliges Verbleiben im Heer

Nach einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres können bei der Entlassung geschlossener Geburtsjahrgänge Unteroffiziere und Mannschaften, die freiwillig weiter im Heere verbleiben wollen, von der Entlassung ausgenommen werden. Die Soldaten müssen eine entsprechende schriftliche Erklärung abgeben.

Der Leidensweg eines Journalisten aus Lippe

Schriftleiter August Haase aus Horn drei Monate in Frankreich schändlich mißhandelt

Im Gefängnis Pau entdeckt und gestern gesund in Paris eingetroffen

Als am Morgen des 10. Mai dieses Jahres der deutsche Großangriff im Westen seinen Anfang nahm und unsere tapferen Truppen in ungestümem Vormarsch begriffen waren, wurde der Vertreter des „Westdeutschen Beobachters" in Brüssel, der Schriftleiter August Haase aus Horn, mit seiner Frau in seiner Wohnung von belgischen Gendarmen verhaftet. Schriftleiter August Haase, der seit einigen Jahren für den in Köln erscheinenden „Westdeutschen Beobachter" in Brüssel tätig war, wurde dort in ein Gefängnis eingeliefert und mit zahlreichen deutschen Leidensgefährten von den Belgiern in der schändlichsten Weise mißhandelt. Während die Frau des Schriftleiters Haase nach einem qualvollen Leidensweg schließlich in ein Konzentrationslager in Südfrankreich verschleppt war und dort später von den einrückenden deutschen Truppen befreit wurde, wurde ihr Mann mit einer Gruppe besonders verdächtiger Deutscher in verschiedenen Gefängnissen an der Westküste Frankreichs in gemeinster und sadistischer Weise von der französischen Bewachungsmannschaft gequält. Während mehrere seiner Leidensgefährten von unseren Truppen in Caen befreit werden konnten, wurde Schriftleiter Haase mit noch zehn weiteren Deutschen nach Südfrankreich transportiert. Trotz aller Nachforschungen blieb August Haase auch nach dem Abschluß des Waffenstillstandes mit Frankreich verschollen, so daß die in Horn lebenden Angehörigen bereits das Schlimmste befürchteten.

Endlich, nach einer Wartezeit von drei Monaten, ist nun bei den Eltern die Nachricht eingetroffen, daß August Haase in der vergangenen Woche dank der unausgesetzten Bemühungen amtlicher deutscher Stellen und seiner Berufskameraden im Gefängnis in Pau entdeckt und auf Veranlassung der Deutschen Reichsregierung nunmehr nach langer und schwerer Leidenszeit auf freien Fuß gesetzt worden ist.

Gestern erhielten die Eltern des Vermißten in Horn von Gauleiter Bohle folgendes Telegramm:

„Ihr Sohn August gesund in Paris eingetroffen. Weiterreise voraussichtlich heute nach Brüssel. Er übersendet herzliche Grüße!"

Wir freuen uns mit den Angehörigen des Schriftleiters August Haase, daß unser Berufskamerad die schweren Mißhandlungen überstanden hat, und hoffen, ihn bald in der lippischen Heimat begrüßen zu können. -Ko.-

Neues aus der Landeshauptstadt

Drei Jahre Gefängnis für Kindesmord

Die 22 Jahre alte Gisela Sch. aus Bielefeld hatte sich gestern wegen des schweren Verbrechens der vorsätzlichen Kindestötung vor der Strafkammer in Detmold zu verantworten.

Die Angeklagte, die jetzt in Bielefeld tätig ist, lernte im Mai 1939 in Lippe ihren jetzigen Mann kennen, der bei Ausbruch des Krieges sofort ins Feld zog. Damals dachte die Angeklagte noch nicht daran, diesen Mann einmal zu heiraten, und ging ein neues Verhältnis ein, das nicht ohne Folgen blieb. Inzwischen hielt sie den brieflichen Verkehr mit dem im Felde stehenden Freunde aufrecht, und als dieser zu Weihnachten auf Urlaub kam, wurde Verlobung gefeiert. Gisela Sch. verheimlichte dem Verlobten ihren tatsächlichen Zustand. Erst nachdem eine Mitteilung an ihren Freund, von dem sie das Kind erwartete, ohne Antwort geblieben war, teilte sie ihrem Verlobten mit, daß sie in Umständen sei. Sie tat aber so, als ob er der Vater des zu erwartenden Kindes sei. Ihr Verlobter erklärte sich sofort bereit, sie zu heiraten. Im März 1940 fand die Hochzeit statt. Es schien alles in bester Ordnung zu sein.

Aber dann kamen der Frau doch Bedenken, denn es war ihr äußerst unangenehm, in die Ehe ein Kind zu bringen, das gar nicht von ihrem Ehemann stammte. Sie glaubte ihren Mann zu verlieren, wenn er von ihrem Fehltritt erfuhr. In dieser Zeit reifte der unglückliche Gedanke, das zu erwartende Kind zu beseitigen. In Bielefeld kam das Kind zur Welt. Nach den Angaben der Angeklagten hat es nicht gelebt. Die Obduktion der Kindesleiche ergab jedoch, daß das Kind bei der Geburt gelebt hat.

Nach der Beweisaufnahme kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Angeklagte ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet hat.

Die Staatsanwaltschaft beantragte als Sühne für das gemeine Verbrechen eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Das Gericht jedoch billigte der Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte sie wegen Kindesmordes zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren.

Der Vorsitzende hob in seiner Begründung hervor, daß die Angeklagte den Tod des Kindes verschuldet habe. An und für sich sei dieses Verbrechen mit Zuchthaus zu bestrafen. Da die Angeklagte ein einwandfreies Vorleben geführt, auch nicht vorbestraft sei, habe das Gericht ihr mildernde Umstände zugebilligt. Die Untersuchungshaft sei jedoch nicht anzurechnen, da die Angeklagte bis zuletzt die Tat hartnäckig geleugnet habe.

Grober Unfug auf der Straße

Von verschiedenen Seiten wird uns mitgeteilt, daß in den letzten Tagen noch kurz vor Mitternacht von anscheinend aus fröhlicher Runde heimkehrenden jungen Leuten auf den Straßen ruhestörender Lärm verursacht wird. Verschiedentlich ist dabei sogar der Heulton von Sirenen nachgeahmt worden, eine Unverschämtheit, die gar nicht scharf genug verurteilt werden kann. Wer derartige Flegel auf der Straße trifft, hat die Pflicht, diese Burschen sofort der Polizei zu übergeben. Die Bewohnerschaft hat gerade jetzt bei Fliegergefahr ein Anrecht darauf, im bekanntlich besten Schlaf vor Mitternacht nicht gestört zu werden.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Gefreite Hans Steinmeyer, Sohn des Maurers Wilhelm Steinmeyer, Klüterheide 1, wurde für Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Zur Nachahmung empfohlen! Wir haben feststellen können, daß in den letzten Wochen auch in Detmold mehrere Hausbesitzer dazu übergegangen sind, häßliche Eisengitter aus den Vorgärten zu entfernen. Die gärtnerischen Anlagen kommen dadurch bedeutend besser zur Wirkung und erfreuen nicht nur den Gartenbesitzer, sondern auch die Passanten auf der Straße. Hoffentlich schließen sich noch weitere Besitzer von Vorgärten dieser begrüßenswerten Maßnahme an.

Feuerwerkskörper in Kinderhand. Trotzdem der Verkauf von Feuerwerkskörpern verboten wurde, ist in verschiedenen Stadtteilen festgestellt worden, daß sich die bekannten „Frösche" und andere kleine Raketen immer noch in Kinderhand befinden. So wird uns u. a. mitgeteilt, daß am Donnerstag auf dem Wall und in der Nähe der Bergstraße die Jugend tüchtig geknallt hat. Wie kommen die verbotenen Feuerwerkskörper in die Hände der Kinder?

Neunte Werbevorstellung im Landestheater. Für Sonntag, 20 Uhr, ist, wieder zu halben Preisen, ein ganz neues Stück gewählt worden: das Lustspiel von Fritz Koselka „Seltsamer 5-Uhr-Tee".

Noch eine Märchenvorstellung. Am Montag, 16 Uhr, wird das Kindermärchen „Sneewittchen und die sieben Zwerge" aufgeführt.

Aus den lippischen Städten

Lemgo

Straßen sauber halten. Jetzt ist hohe Sommerzeit, und durch die hiermit verbundene Erntearbeit werden die Straßen unserer Städt vielfach in Mitleidenschaft gezogen. Beim Abladen von ausgedroschenem Stroh kann nicht verhindert werden, daß Straßenteile mit Strohresten bedeckt werden. Die Anwohner werden gebeten, in solchen Fällen nicht nur an den bestimmten Tagen, sondern schon einmal mehr die Straße zu fegen, damit das saubere Straßenbild erhalten wird.

Verkehrsunfall durch einen Igel. Ein auf der Straße liegender Igel wurde am Dienstagabend einem Radfahrer in der Nähe des Krankenhauses zum Verhängnis. Bei einem Sturz trug der Radfahrer Verletzungen am Knie, am Ellenbogengelenk und am Kopfe davon.

Anträge auf Verleihung des Mütterehrenkreuzes. Bei der hiesigen Stadtverwaltung sind Anträge auf Verleihung eines Mütterehrenkreuzes bis zum 25. August dieses Jahres zu stellen. Anträge können nur solche Mütter einreichen, die mindestens vier Kindern das Leben geschenkt und bisher noch kein Mütterehrenkreuz erhalten haben. Da die Verleihung zu Weihnachten erfolgen soll, können später eingehende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden.

Geburtstag. An der Echternstraße 8 kann am heutigen Tage Frau Marie Koch, geb. Voltmann, ihr 81. Lebensjahr vollenden. Wir gratulieren herzlich!

Beförderung. Der Feldwebel Fritz Tiemann von hier wurde zum Stabsfeldwebel befördert.

Bad Salzuflen

Schulungstagung der Deutschen Arbeitsfront. Am kommenden Sonntag, morgens 10 Uhr, findet im Lokal des Parteigenossen Gauert, Bahnhof Kurpark, eine Schulung der DAF. statt. Hieran nehmen alle Betriebsführer, Amtswalter, Vertrauensräte, Werkscharen und Werkscharfrauengruppen teil. Im Verhinderungsfalle ist ein Vertreter zu entsenden. Kontrollkarten sind vor Anfang der Tagung am Eingang abzugeben.

Kurtheater. Am Sonnabend, 20.15 Uhr, wird hier erstmalig das neue amüsante Lustspiel „Trockenkursus" aus der Feder des jungen Schriftstellers Kurt Bortfeldt aufgeführt. Meisterhaft ist ein origineller Einfall zu einer belustigenden Handlung ausgesponnen; immer wieder wird der Zuschauer durch neue und entzückende Wendungen überrascht. — Am Nachmittag des gleichen Tages, 16.30 Uhr, wird das Kindermärchen „Sneewittchen und die sieben Zwerge" zum letzten Male und wiederum zu kleinen Preisen aufgeführt.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w) Lemgo II, 1. Zug. Heute, Freitag, 20 Uhr, Zusammenkunft im Heim Dammstraße. Alle müssen erscheinen, da die Ausgabe der Plaketten erfolgt.

Technische Nothilfe. Der für Sonntag angesetzte Dienst fällt aus.

Lage

Für hervorragende Tapferkeit

Dem Unteroffizier Reinhard Jürgensmeier, Sohn des Landwirts Gustav Jürgensmeier, Triftenstraße, der bereits bei den harten Kämpfen in Nordfrankreich das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielt, wurde jetzt während seines Urlaubs im elterlichen Hause von seinem Kommandeur persönlich das Eiserne Kreuz I. Klasse überreicht. Er war hierfür bereits vor einigen Wochen für eine besonders mutige Tat im Süden Frankreichs vorgeschlagen. Wir gratulieren recht herzlich!

Oerlinghausen

Geburtstag eines Zweiundneunzigjährigen. Gestern feierte einer der ältesten Bewohner unserer Bergstadt, der Ziegelveteran Fritz Bücker, Breitegrund 7, seinen 92. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist er noch geistig rege und nimmt regen Anteil an den Geschehnissen unserer Zeit. Bei seiner Schwiegertochter, Frau Bücker, verbringt der Altersveteran seinen Lebensabend. Wir sprechen Opa Bücker nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche aus! (41)

Auf die Kartoffelfeuer achten.

Die Landwirte werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß das Verbrennen von Kartoffelkraut und Unkraut so rechtzeitig vorzunehmen ist, daß die Brände bis zum Eintritt der Dunkelheit völlig durchgeführt bzw. gelöscht sind. Glühende Aschenhaufen auf den Feldern, die durch einen Windstoß wieder zum Feuer entfacht werden können, können feindlichen Fliegern Ziel für den Abwurf ihrer Bomben geben.

Luftwaffe sucht Lehrer

Nach einem Erlaß des Reichsluftfahrtministers ist Soldaten und Beamten des Beurlaubtenstandes und auf Kriegesdauer der Luftwaffe, die im Zivilberuf Lehrer des höheren Schuldienstes, Volksschullehrer oder Mittelschullehrer sind, für die Zeit nach dem Kriege Gelegenheit gegeben, in den Fachschuldienst der Luftwaffe überzutreten. Die Luftwaffe unterhält Fachschulen, in denen die langdienenden Unteroffiziere und Mannschaften für ihren späteren bürgerlichen Beruf geschult werden. Der Unterricht in diesen Schulen wird in der Regel von hauptamtlich tätigen Lehrern erteilt. Entsprechend den bei den Schulen eingerichteten zwei Lehrgängen besteht eine Laufbahn des höheren Dienstes und eine Laufbahn des gehobenen Dienstes.

Für die Laufbahn des höheren Fachschuldienstes kommen Studienräte und Studienassessoren aller Jahrgänge in Betracht, für die Laufbahn des gehobenen Dienstes Volks- und Mittelschullehrer. Bis zum Ausbruch des Krieges bestanden im ganzen Reich 45 Fachschulen der Luftwaffe. Mit Beendigung des Krieges sollen weitere Fachschulen eröffnet werden, so daß sich für die Bewerber recht günstige Aussichten bieten.

Liebe Frauen, laßt euch raten . . .:



Sommerzeit

Sollte etwa jemand meinen,
Tante Olga möchte weinen,
weil es ihr Beschwerden macht,
diese vielen guten Sachen
für den Winter einzumachen?
Nein, denn Tante Olga lacht!

Wonnen sind es, keine Plagen,
denn mit sichtlichem Behagen
steht die Tante Olga hier.
Seht der Muskeln straff Gebilde,
und ihr seid sofort im Bilde:
Freude macht die Arbeit ihr!

Kann im Winter sie den Reigen
ihrer vollen Gläser zeigen,
schwillt das Herz ihr in der Brust.
Voller Stolz kann sie dann sagen:
„Eingemacht an heißen Tagen,
beispielsweise im August!"

Liebe Frauen, laßt euch raten,
schwingt euch auf zu gleichen Taten,
denn der Herbst beut reiche Pracht,
wollt ihr stolz an Wintertagen
wie die Tante Olga sagen:
„Alles selber eingemacht!"

Sn.

Bad Meinberg

30 Jahre Kurgast

Der Fabrikbesitzer Wilhelm Ebbinghaus aus Hohenlimburg i. W., der seit 1911 in ununterbrochener Reihenfolge jährlich zur Kur in Bad Meinberg weilt, ist am Donnerstag mit seiner Frau hier wieder eingetroffen. Damit ist der hier überall bekannte alte Herr nunmehr zum 30. Male Kurgast unseres idyllischen Bades. Er hat auch jetzt wieder, wie immer, im Pensionshaus „Germania" (Besitzer Fr. Kopp) Aufenthalt genommen. Die Kurverwaltung erfreute den altbekannten und beliebten Gast durch Ueberreichung einer Ehrenkurkarte und eines Blumenstraußes für seine Frau. (146)

Sonderkonzert mit Otto Hartmann, Kammermusiker vom Staatsorchester Berlin, als Gast.

In der Folge von Sonderkonzerten des von Hanns Kleinertz mit größtem künstlerischem Erfolge geleiteten Kurorchesters bildete der Posaunenabend von Otto Hartmann, einem gebürtigen Lipper (Hiddesen bei Detmold), einen Ehrenabend für Solisten und Orchester. Von Hanns Kleinertz mit feinfühliger Anpassung wirkungsvoll begleitet, kam das Posaunenkonzert von Gräfe, das dem Solisten Hartmann Gelegenheit bot, die vollendete Beherrschung seines Instruments zu beweisen, prächtig zur Geltung. Die im Anfangs- und Schlußsatze aufströmenden straffen Marschrhythmen sowie der schöne Adagiosatz kamen in der reinen Tongebung in allen Registern zu schönstem Erklingen. Auch das zweite Solostück — Rezitativ und Andante von Serafini — in der wirkungs- und klangschönen Bearbeitung für Posaune von dem einst weltberühmten Solposaunisten Alschausky, ließ die virtuosenhafte Technik des jungen Künstlers im hellsten Glanze aufleuchten.

Brausender Dank des die Wandelhalle füllenden Publikums waren die äußeren Zeichen des Erfolges. Es fehlte auch nicht an Blumen für den Solisten und Dirigenten. Wieder ein ehrenvoller Abend des Kurorchesters, in dem auch die übrigen Vorträge vollendete Ausführung fanden. Der Dank galt auch der Kurverwaltung für den schönen Abend.

Theaterabend im Kursaal

Das Lustspiel von Fritz Koselka „Seltsamer 5-Uhr-Tee", das am heutigen Freitagabend, 20.15 Uhr, im Kursaal aufgeführt wird, hat schon eine Reihe beachtlicher Erfolge an den verschiedensten Bühnen des Reiches erlebt und wird auch das hiesige Publikum in die heiterste Stimmung versetzen.

Kein Jagdkostenbeitrag für Frontkämpfer

Nach einem Erlaß des Reichsjägermeisters werden vom Jagdjahr 1940 ab während der Dauer des Krieges Frontkämpfer von der Zahlung des in der Jagdnutzungsanweisung für Jagdgäste vorgesehenen Jagdbetriebskostenbeitrages befreit. Als Frontkämpfer gelten Wehrmachtangehörige, die während des gegenwärtigen Krieges eine Frontzulage beziehen oder bezogen haben.

Aus der Bewegung

SA.-Sturm 14/55, Wehrmannschaft Holzhausen. Nächster Dienst Montag, 20 Uhr, im Gasthof „Zum Löwen" in Sylbach.

Sturm 21/55, 25/55 und Wehrmannschaften. Der Dienst fällt heute aus. Nächster Dienst am 25. August.

Motorsturm 6 M/55, Trupp 1 und 4. Am Sonntag um 7.30 Uhr am Sturmheim, Leopoldstraße, Antreten. Fahrräder sind mitzubringen.

Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Das Nachfüllen ist eine einfache, saubere und schnelle Sache. Deckel abnehmen und das gefüllte Unterteil in die leere Erdaldose setzen. Das ist alles! Auf diese Weise läßt sich die Erdal-Blechdose lange Zeit verwenden und man hat immer Erdal, das altbewährte Erdal!

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liebtke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Nächtlicher Überfall in Schlangen

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde vor etwa acht Tagen in Schlangen eine Straßenbahnschaffnerin am späten Abend, nach Beendigung des Dienstes, auf dem Heimwege vom Straßenbahndepot von einem Mann angesprochen und nach kurzer Unterhaltung gewaltsam zu Boden geworfen. Im Schutze der Dunkelheit versuchte der Täter, die Straßenbahnschaffnerin zu vergewaltigen, was ihm aber dank der energischen Gegenwehr der Ueberfallenen nicht gelang. Bei dem Ueberfall hat der gemeine Bursche Kleidungsstücke der Schaffnerin zerrissen.

Die von dem zuständigen Gendarmeriebeamten sofort eingeleiteten Nachforschungen haben jetzt zum Erfolg geführt. Als Täter wurde ein etwa 25 Jahre alter Mann aus Schlangen ermittelt, der seiner Aburteilung entgegensieht.

Asemissen. Ehrlicher Finder gesucht. Am Mittwoch verlor ein hiesiger Arbeiter auf dem Heimweg zwischen der Detmolder und Grester Straße eine Geldbörse mit etwa 50 RM. Inhalt. Außerdem befanden sich in der Börse zwei Trauringe. Da es sich bei dem Verlierer um einen Vater von acht Kindern handelt, der in bescheidenen Verhältnissen lebt, wird der ehrliche Finder ersucht, die Geldbörse mit Inhalt beim Ortsgruppenleiter oder Bürgermeister abzugeben. (109)

Langenholzhausen. Ausflug. In der vorigen Woche hatte die Ortsgruppe der NSV. die hier weilenden Ferienkinder zu einem Ausflug eingeladen. Unter der Führung der NS.-Frauenschaft ging es zum schönen Waldhaus Elfenborn. Nachdem der Kaffee und Kuchen allen geschmeckt hatte, wurde der Nachmittag mit heiteren Spielen ausgefüllt. In der Zwischenzeit aufgenommene Bilder werden den Kindern eine schöne Erinnerung an die hier verlebte Zeit bleiben. Gegen Abend zog die Schar in fröhlicher Stimmung und mit Gesang wieder in ihre Quartiere zurück. (72)

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz

Der Unteroffizier Konrad Wellner aus Berlebeck wurde für Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Eine Neunzigjährige in Hölserheide

Ihren 90. Geburtstag feiert am heutigen Tage Frau Henriette Schulze, geb. Wöstenfeld, in Hölserheide. Im Jahre 1850 wurde die Jubilarin in Müssen geboren. Nach ihrer Verheiratung mit dem Kolon Adolf Schulze im Jahre 1877 zog sie mit ihm nach Hölserheide und schenkte dort fünf Kindern das Leben, von denen eins jedoch schon bald wieder verstarb. Im Weltkriege zogen alle drei Söhne mit hinaus, das Vaterland zu schützen, von denen der jüngste leider schon gleich zu Anfang in einer Schlacht in Polen gefallen ist. Bereits im Jahre 1870 hat Mutter Schulze um einen ihrer Brüder getrauert, der in der Schlacht bei Colombey sein Leben ließ.

Seit 1896 ist Oma Schulze nun schon Witwe, aber nie hat sie den Mut sinken lassen und keine Arbeit gescheut, um sich und ihre Kinder redlich durchs Leben zu schlagen. Heute wohnt sie nun bei ihrem ältesten Sohne, umsorgt von ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln, die alle herbeigeeilt sind, um gemeinsam mit der Oma diesen Ehrentag zu feiern.

Auch wir stellen uns gern in die Reihe der zahlreichen Gratulanten und wünschen dem Geburtstagskinde einen zufriedenen Lebensabend. (49)

Reelkirchen. Sommerfest im Erntekindergarten. Am Mittwoch feierten die Kleinen des hiesigen Erntekindergartens ihr Sommerfest. In einem reizenden Aufzug marschierten die Kleinen durch das Dorf, voran das kleine „Königspaar" mit seinem Gefolge, würdig geführt von einem Fahnenträger und einem Trommler. Auf dem neuen Spielplatz, der mit bunten Girladen sehr schön geschmückt war, verzehrten sie mit Genuß ihren Kuchen und tranken dazu Limonade. Nach dieser Stärkung wurden schöne Spiele veranstaltet, bis dann das Fest gegen Abend seinem Ende entgegenging. Mit vergnügten Gesichtern holten sie am Schluß ihre schönen Gewinne ab. Als Gäste an diesem Kinderfest nahmen die zur Zeit hier weilenden Bottroper Ferienkinder teil. Die strahlenden Gesichter der Kinder zeigten den beiden Kindertanten, der Kindergärtnerin Tante Annemarie und ihrer Helferin Waltraud, daß die aufgewendete Mühe bei den Vorbereitungen nicht vergeblich war.

Rund um das Lipperland

Bad Lippspringe. Vom Lastwagen gestürzt und tödlich überfahren. Ein kriegsgefangener Franzose verunglückte auf dem Sandweg tödlich. Er saß auf dem Motorwagen eines Lastzuges und versuchte, im Vorbeifahren einen Apfel vom Baume zu erhaschen. Dabei kam er das Uebergewicht, stürzte herab und wurde vom nachfolgenden Anhänger überfahren.

Höxter. Tippelbruder als dreimaliger Selbstmordkandidat. Ein alter Sünder, dem Betteln und Landstreichen stets besser gelegen haben als geregelte Arbeit, wurde von der Höxterschen Polizei dabei erwischt, wie er sich das Leben zu nehmen versuchte. Dreimal wiederholte er den Versuch hartnäckig, und endlich stellte sich heraus, daß der Arbeitsscheue gebettelt hatte. Nahrungsmittel hatte er dabei zurückgewiesen und Geld für Schnaps verlangt.

Beckum. Eisenstück auf den Kopf gefallen. Auf seiner auswärtigen Arbeitsstätte fiel dem hier wohnenden Arbeiter A. Grothaus ein schweres Eisenstück auf den Kopf. An dem dadurch verursachten Schädelbruch starb G. kurz darauf.

Hamm. 11jähriger Junge vom Lastzug getötet. Ein 11jähriger Junge geriet in Kamen mit seinem Fahrrad unter den Anhänger eines Lastwagens, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Wahrscheinlich ist der Unfall des Jungen darauf zurückzuführen, daß dieser nicht auf dem Sattel des Fahrrades saß, sondern dahinter. Dabei muß er während des Ueberholens durch den Lastwagen unsicher geworden und gestürzt sein.

Hamm. Zwei Bergknappen verunglückt. Durch Steinfall kamen im Untertagebetriebe der Schachtanlage Heinrich-Robert in Herringen zwei Bergknappen zu Tode, und zwar der Bergmann Heinrich Werner aus Hamm und der Bergmann Nitsche aus Herringen.

Osnabrück. Motorradfahrerin tödlich verunglückt. Eine ein Leichtmotorrad benutzende Fahrerin stürzte gestern nachmittag auf der Johannisstraße auf die Schienen der Straßenbahn. Dabei zog sich die Frau so erhebliche Kopfverletzungen zu, daß sie am deren Folgen einige Zeit darauf im Krankenhaus starb.

Zuchtviehversteigerung in Osnabrück.

Zur 111. Osnabrücker Zuchtviehversteigerung am Freitag, dem 23. August, sind insgesamt 150 Anmeldungen eingegangen. 45 reichsgeförte Bullen und Eber, 80 hochtragende Kühe und Rinder und 25 1½- und 1½jährige Kaltblutfohlen kommen zum Verkauf. Die Kühe und Rinder sind alle auf Basillus Bang und Euterkrankheiten untersucht und transport- und abkalbeversichert. Sie kommen direkt von der Weide, sind leichtfüttrig, tief und breit und verkörpern den gewünschten Leistungstyp. Ebenso wie die Bullen sind sie gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft und entstammen größtenteils bewährten Leistungszuchten. Besonders groß ist die Zahl der angemeldeten Eber. — Kataloge verschickt die Geschäftsstelle der Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft Osnabrück, Möserstraße 10.

Unsere Kurzgeschichte

Der Bergbauer / Erzählung von Georg A. Oedemann

Der Acker steigt steil an die blaue Linie der Fichten heran. Schmale, von dichten Hecken besäumte Querpfade stufen das Land und geben dem Berg das Aussehen einer mächtigen Terrasse. Hier oben, da war der Bauer seither sparsam mit seiner Erde und machte sich in zäher Generationenarbeit den Berg zunutze. Ueber steile Lehnen ziehen die Pferde die blitzende Pflugschar. Nickel Löbner geht an den Holmen und die Zugtiere sind hoch über ihm, so hoch, als wollten sie geradewegs in die Wolken steigen. Und dann, auf dem Rückwärtsgang ist's wieder so, daß der Bauer den Pflugsterz mit zurückstrebender Kraft in seinen Fäusten hält, als müsse er das ganze Feldgespann vor dem Abgleiten bewahren. Der Wind kommt hier oben nie zur Ruhe. Mit rauhem Griff packt er die Mähnen der Pferde, peitscht besinnungslos die schmalen Hecken. Dann wieder kommt er lind und warm und rauscht still verträumt in den Fichten am Ackerrand. Im Winter schaukeln sich die Krähen in seinen Fängen, im Sommer dudelt die Lerche darin ihr helles Sonnenlied.

Nickel Löbner ist dem Winde zugetan. Es muß wohl so sein, denn der Bergbauer und der Wind leben seither in einer seltenen Freundschaft zueinander.

Am Nachmittag des St. Servatius, als die Löbnerin gesegneten Leibes das Bett hütet und die Altenteilerin ab und zu nach dem Rechten schaut, ist Nickel Löbner wieder oben auf seinem Acker und hat mit dem Winde allerlei zu besprechen. Die Fäuste regen sich langsamer als sonst, fordern manchmal mit energischem Ruck, daß die Braunen mitten in der Zeile stehenbleiben. Dann sitzt der Bauer auf der Sprosse des Ackergerätes und blickt auf eine versonnene Art hinab zu seinem Hof.

Da unten mag es jetzt heiß hergehen, denkt er. Der Wagen der Kindsfrau steht im Hofe. Die Pferde wühlen schnaufend in der Futterkrippe. Der Knecht Berthold kommt aus der Tür des Wohnhauses heraus und verläßt den Hof schnellen Schrittes. Nickel wischt sich mit der Hand über die Stirn und erhebt sich langsam. Heiß strömt sein Blut. „Hm", sagt er, „jetzt ist's wohl so weit! Hü, Lotte, hü!"

Die Pferde stemmen die Hufe in den Ackerboden. Langsam steigt der Bauer hinter ihnen durch die Zeile. Nicht lange dauert es, da steht Berthold neben ihm. Sein Gesicht glüht. „Bauer", sagt er, und schnappt nach Luft. „Bauer!" Und damit drängt er den Löbner weg vom Ackergerät und nimmt die Leine in die eigene Hand. „Ihr müßt gleich 'runterkommen. Und Gottes Segen, Bauer!"

Nun hat der Knecht die Zügel schon fest in seiner Hand. Nickel Löbner tritt von einem Bein auf das andere und schiebt die Hände in die Hosentaschen. So gleichgültig tut er, und versucht sogar zu lachen. „So, also wenn du meinst, Berthold? Und was sagt die Kindsfrau, he?"

„Hei nun! Müßt sie schon selber fragen!" sagt der Knecht und treibt die Zugtiere zum heißen Ackergang. Der Bauer holt tief Atem und legt nun die Hände einen kurzen Augenblick ineinander. So steht er da, und der Wind, der liebe Wind, bläst ihm das braune Haar über die Stirn. Aber nun geht er doch weg von seinem Acker, langsam, als schliche er sich davon. Als er unten am Birkenanflug den Blicken seines Knechtes entschwindet, beginnt er zu laufen und zu springen, fängt von Stamm zu Stamm sein Körpergewicht auf mit den Händen. Nun ist die Talwiese flink zu überschreiten, nicht hastig, nicht so, daß irgend jemand etwas von seiner heiligen Eile verspürt. Mit langen, weit ausgreifenden Schritten erreicht er endlich den Hof. Hier tastete er sich nun vorsichtig in das Haus, wie einer, der nicht hergehört. Es vollzog sich hier so Großes, und doch war es ganz still. Die gelbe Katze suchte sich an seinem Bein anzuschmiegen. Sollte er sie fortstoßen? Nein, er tat es nicht, er bückte sich nach dem Tier und streichelte es mit heftiger Zärtlichkeit. Die Katze begann ein behagliches Schnurren. Nickel horchte nach oben. Es war fast unheimlich still, daß das Blut in den eigenen Ohren sang.

Plötzlich schreckte der Bauer auf. Ein Schrei drang durch die Stille. Mit wankenden, zitternden Knien erklomm er die knarrende Holzstiege und horchte angstvoll nach der Kammer der Löbnerin. Aber die Stille war nun noch tiefer als vorher. Dann, nach langem, atemlosem Warten vernahm er ein leises Flüstern, die Stimme seiner alten Mutter und die kurzen Befehle der Kindsfrau.

Jetzt legte er das Ohr an die Tür. Ein leises, ganz fernes Stimmchen schrie, ein Laut erklang, den er nie zuvor in seinem Leben vernommen hatte. Nun legte er die breiten Hände auf die Brust und lauschte dem fernen Klang. Dies silberhelle Stimmchen wuchs und wuchs und kam immer näher zu ihm und packte seine Seele mit dankbarer Freude.

Ein Schritt kam nach der Tür. Der Bauer eilte zur Treppe hin, aber die alte Löbnerin kam auf ihn zu und ergriff lachend und weinend seine Hände. „Gottes Lieb' Nickel, es ist ein starker Junge!"

„So, so!" erwiderte der Bauer und legte die rauhe Wange auf den weißen Kopf der Mutter. „So, so!" sagte er. Sie standen lange schweigend beieinander. Dann riß sich der Bauer los von seiner Mutter und eilte wortlos die Stiegen hinab. Zu seinem Bergacker zog es ihn, denn nun war es ein unvergleichliches Feiern, über die steilen Hänge zu schreiten, den lieben, treuen Wind im Nacken, und mit den Blicken den Hof zu suchen, den Hof, der nun seinen Erben hatte.

Kleine Anekdoten und Schnurren

Als Edvard Grieg eines Tages mit seinem Freund Franz Beyer eine Kahnfahrt machte, ging ihm dauernd eine neue Melodie durch den Kopf. Schnell zog er ein Blatt Papier aus der Tasche, zeichnete die Noten auf und legte das Blatt Papier neben sich auf den Rudersitz. Ein Windstoß kam jedoch und wehte die neue Weise ins Wasser. Beyer gelang es, das Papier wieder aufzufischen, ohne daß Grieg es merkte. Er las die Noten, prägte sie seinem Gedächtnis ein und begann nach einer Weile, die Melodie vor sich hinzupfeifen.

Erstaunt horchte Grieg auf und fragte:

„Was hast du da soeben gepfiffen? Woher kennst du die Melodie?"

„Ach", entgegnete der Freund, „das ist mir nur so eingefallen, eine kleine Weise, die ich schon seit ein paar Tagen mit mir herumgetragen."

„Merkwürdig, diese Duplizität der Einfälle!" sagte Grieg nachdenklich. „Denke dir: vor wenigen Minuten hatte ich genau die gleiche Idee!"

Josef Lanner, der berühmte Walzerkomponist, gehörte zu den Menschen, die von Humor sprühen, denen aber jede Gesellschaft ein Greuel ist, wo steife Etikette herrscht. Daher war es ihm höchst unsympathisch, als er eine Einladung zu einer Redoute am Wiener Hof erhielt.

Ziemlich gelangweilt stand er herum und fühlte sich erlöst, als der Zeitpunkt kam, da er seine Kapelle zum Tanze dirigieren durfte. Er gab sich dabei der Hoffnung hin, daß er nun endlich vor den vielen neugierigen Fragen der Hofgesellschaft Ruhe haben werde.

Doch es kam anders. In der Pause, nach einem langen Menuett, trat die Erzherzogin auf ihn zu, begrüßte ihn und fragte leutselig:

„Na, Herr Musikdirektor? Ist es sehr anstrengend?"

Lanner wischte sich gerade die Schweißperlen von der Stirn und erwiderte in unverfälschtem Wiener Dialekt:

„Na, das glaub' i, Kaiserliche Hoheit!" — Er schlug seinen Frack zurück und machte eine einladende Bewegung: „Da, greifens man her, bitt' schön, und fühlens, wie i schwitz!"

Heute, Donnerstag, früh entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber, treuer Vater, Schwiegervater und Großvater

Landwirt Ernst Nolte

im fast vollendeten 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Mathilde Nolte, geb. Dröge
Fritz Nolte und Frau, geb. Brune
Aug. Wilmsmeier und Frau Alma, geb. Nolte
Paul Nolte und Frau, geb. Wilmsmeier
Hedwig Nolte
Tilla Nolte
Aug. Pörtner und Frau Martha, geb. Nolte
und 4 Enkelkinder.

Wittighöferheide bei Lieme, Lemgo, Papenhausen, Leese, Stade, Blotho, den 15. August 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18. August, nachmittags um 4½ Uhr, vom Trauerhause, Wittighöferheide Nr. 45, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Gestern früh um 5.30 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Auguste Brauns
geb. Tiker

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Gertrud Mundhenke, geb. Brauns
Fritz Mundhenke
und Kinder.

Lemgo, den 15. August 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. August, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Krankenhauses aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Ein treues Herz
hat aufgehört zu schlagen.

Meine innigstgeliebte Frau und Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Rosa Fischer
geb. Fuhrmann

ist gestern im Alter von 46 Jahren sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz: Bruno Fischer und Angehörige.

Sport bei Detmold, Leipzig, den 15. August 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Sport Nr. 122, aus statt.

Ihre Verlobung geben bekannt:

ELSE KLUPP
FRITZ ELLER

Meinerzhagen i. W. — Detmold

Ihre Vermählung geben bekannt:

Friedel Brüggemann
Edith Brüggemann
geb. Schumann

Bad Salzuflen — Schötmar, Weinbergstr. 8
16. August 1940

Für die anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichen Dank.

Fritz Ramme und Frau geb. Mengedoth

Bad Salzuflen, im August 1940

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme danken wir herzlich.

Im Namen aller Angehörigen:
Ernst Plöger.

Lütte, den 15. August 1940.

Ich suche sofort für mein Büro (Versandabteilung) eine

tüchtige Arbeitskraft

die selbständiges Arbeiten gewöhnt ist.

F. W. Wippermann
Kornbrennerei, Lemgo.

Jüngeren, umsichtigen **Lagerhalter**
zum 1. September gesucht.
Erbitte schriftliche Bewerbung.

Heinrich Stücke, Landesprodukte
Lemgo, Orpingstraße 59.

Heizer

für Lokomobile (auch ält. Mann) sowie Maschinenarbeiter per sofort gesucht. Teutloffer & Arend-Schneider, Möbelfabrik, Lage i. L.

Hausgehilfin

für Privathaushalt sofort oder später gesucht. Angebote an Fischer, Hotel Quellenhof, Bad Salzuflen.

Ländlicher Betrieb sucht kräftiges

jung. Mädel

bei guter Kost und Lohn in Dauerstellung.

Zuschriften an die Lippische Staatszeitung unter Nr. 3021.

Suche zum 15. 9. oder 1. 10.

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren. Kochkenntnisse, solide und größte Sauberkeit Bedingung.

Hamann, Detmold
Bülowstraße 20.

Tüchtige

Hausgehilfin

sucht zum 1. Oktober

L. Ottenhausen sen.
Gut Ottenhausen bei Lage i. L.



... und für die Sonntags-Ausgabe vergessen Sie bitte nicht die Kleinanzeige bis Sonnabend 18 Uhr abzugeben ...

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Kontorist oder Kontoristin per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 3024 an die Lippische Staatsztg.

Suche zum 1. Oktober junges Mädchen zur Erlernung des landwirtschaftlichen Haushalts (eventuell auch Pflichtjahr) bei Familienanschluß und Taschengeld. Frau Marg. Corbach, Humfeld 2 i. L.

Hausgehilfin, sauber, zuverlässig u. kinderlieb, zu sofort oder 1. September gesucht. Frau Hülsiggensen, Detmold, Bülowstraße 10.

Pflichtjahrmädchen zum 1. Oktober für Pfarrhaus. Angebote unter Nr. 3006 an die Lippische Staatszig.

Haushälterin, tüchtig und erfahren, für frauenlosen landwirtschaftlichen Haushalt (45 Hektar) zu sofort oder 1. 9. gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Angebote unter Nr. 00573 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Tüchtige Hausgehilfin für sofort oder später gesucht. Wilhelm Kanne, Bad Salzuflen, Kampstraße 4, Fernruf 2606.

Stellen-Gesuche

Zum 1. Oktober sucht junges Mädchen Stellung in gutem Hause. In Küche und Hausarbeit perfekt. Detmold oder nähere Umgebung bevorzugt. Angebote erbittet Liesel Treffner, Moyland über Kleve (Niederrhein).

Zu vermieten

Garage frei in der Woldemarstraße. Auskunft Fernruf 2171.

Miet-Gesuche

Schöne Tauschwohnung, vier Zimmer mit Mansarde, Bad, Heizung, Diele, in Düsseldorf gegen eine gleiche in Detmold oder Salzuflen und Umgegend von pensioniertem Beamten gesucht. Zugleich sucht ein pensionierter Baumeister in gleicher Gegend eine 4- bis 5-Zimmer-Wohnung. Angebote mit Preis unter Nr. 3007 an die Lippische Staatszeitung erbeten.

Wohnung, zwei bis drei Zimmer, für sofort oder später von ruhigem Mieter gesucht. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3026 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Herrenschuhe, Größe 42, Stiefel (Maßarbeit, kaum getragen). Emilienstraße 25.

Wäscheschrank, gut erhalten, zu verkaufen. Detmold, Paulinenstraße 2, parterre.

Ein Strebel, Original-Heiz.-Kessel, Serie 2, gebraucht, zu verkaufen. Otto, Molkestraße 25.

Dickenhobelmaschine, eine Fräsmaschine, eine Bandsäge, eine Bohrmaschine und eine Abrichtmaschine, sämtliche Maschinen sind sehr gut erhalten. Zu erfragen unter Nr. 3022 bei der Lippischen Staatszig.

Doppelschlafzimmer, Satinnußbaum, Schrank, Waschtisch, Nachttische, zu verkaufen. Bad Salzuflen, Roonstraße 29.

Heizungskessel, gebraucht, für Einfamilienhaus verwendbar, gegen Transportkosten abzugeben. Nachzufragen unter Nr. 00470 in der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Kauf-Gesuche

Alt-Detmold. Angebot alter Bücher an Ernst Schnelle, Buchhandlung.

Schlafzimmer, Eiche, fabrikneu oder wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 423 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Badewanne emailliert, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Eilangebote unter Nr. 0320 an die Lippische Staatszig., Geschäftsst. Lemgo.

Sportkarre, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3019 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Rutenleisten. Welche Firma liefert Rutenleisten für Sperrholz für 6- und 8eckige Lampenschirme? Zuschriften an H. Koch, Detmold, Lagesche Straße 77.

Halskuch verloren. Garbs, Wehrenhagenstraße 11.

Eder oder Besselmann? / Große Berufsboxkämpfe in Berlin

Am Freitagabend steht die Berliner Bockbrauerei wieder im Zeichen einer großen Berufsboxkampf-Veranstaltung. Mittelpunkt des Programms ist die Deutsche Mittelgewichts-Meisterschaft, die der Kölner Jupp Besselmann gegen seinen Herausforderer Gustav Eder (Dortmund) zu verteidigen hat. Es ist das drittemal, daß sich die beiden Westdeutschen gegenüberstehen. 1932 versuchte Besselmann in Köln dem Dortmunder den Titel eines Weltergewichtsmeisters zu entreißen, was ihm aber nicht gelang, da es ein Unentschieden gab. Das zweite Zusammentreffen erfolgte ein Jahr später. Wieder wollte sich Besselmann in den Besitz der Meisterkrone des Weltergewichts bringen, doch diesmal scheiterte er schon in der sechsten Runde, als der Ringrichter den Kampf zugunsten von Eder stoppte. Die beiden Begegnungen liegen aber so weit zurück, daß sie für den bevorstehenden Kampf keinen Maßstab mehr bilden können. Die beiden Gegner stehen auf dem Höhepunkt ihrer sportlichen Laufbahn. Es wird ein großer Kampf werden.

Aus dem vier Kämpfe umfassenden Rahmenprogramm hebt sich das Schwergewichtstreffen zwischen Paul Wallner (Düsseldorf) und Heinz Sendel (Berlin) heraus. Wenn der junge Sendel gut in Form ist, wird es Wallner nicht leicht haben. Aber der Düsseldorfer sollte auf alle Fälle gewinnen. Richard Vogt (Hamburg) müßte Thieß (Ludwigshafen) leicht schlagen, vermutlich schon vor Ablauf der Distanz. Im Mittelgewicht sind Brodel (Köln) und Peter (Hannover) sowie Stinn (Aachen) und Fritz Reppel (Berlin) die Gegner.

Was der Sport am Sonntag bringt

Eine Reihe großer nationaler Veranstaltungen gibt dem Sportprogramm des bevorstehenden Wochenendes ihr Gepräge. Meisterschaften der Marathonläufer und Geher in Berlin, der Ringer und Gewichtheber in Hannover, der Dauerfahrer in Braunschweig und Hannover, ferner der Beginn der Adlerpreisspiele der Handball-Bereichsmannschaften und schließlich die 1. Schlußrunde um den Tschammerpokal sind neben dem Wasserball-Länderturnier Ungarn — Deutschland — Italien in Augsburg die überragenden Ereignisse.

Mit großer Spannung sehen auch die westdeutschen Fußballfreunde der 1. Schlußrunde um den Tschammerpokal entgegen. 13 westdeutsche Mannschaften sind noch im Rennen, die teilweise vor einer schweren Aufgabe stehen. Unsere Bereichsmeister sind alle auswärts, Schalke 04 in Halle, Fortuna Düsseldorf in Kaiserslautern und der Mülheimer SV. in Schweinfurt. — Der Bereich Sachsen führt zahllose Spiele zugunsten des Roten Kreuzes durch.

Im Handball beginnt der Adlerpreiswettbewerb mit drei Ausscheidungsspielen zwischen Mitte und Berlin-Brandenburg, Schlesien und Sachsen sowie Nordmark und Niedersachsen. Der Niederrhein führt in Lintfort ein Probespiel durch, Südwest ein gleiches in Darmstadt.

Der letzte Teil der Leichtathletik-Kriegsmeisterschaften sieht in Berlin 127 Marathonläufer, 20 Geher und 34 Bewerber für den 50-Kilometer-Wettmarsch im Kampf. Italiens Athleten werden in Mailand bereits einer ersten Prüfung für den Mitte September stattfindenden dritten Länderkampf gegen Deutschland unterzogen.

Deutschlands Wasserball-Nachwuchs steht in Budapest im Dreiländerkampf gegen Ungarn und Italien vor einer schweren Leistungsprobe. Vier westdeutsche Spieler sind dabei, Sternberger, Thielhorn (beide Duisburg 98), Uellendahl und Hetfeldt (beide SSFr. Wuppertal). Zugleich ermittelt Ungarn in Budapest seine Schwimmeister.

Im Radsport gibt es ein neues Ländertreffen der besten deutschen und italienischen Amateurstraßenfahrer beim Rundstreckenrennen in Augsburg. Insgesamt 18 Sieger bestreiten in Braunschweig und Hannover die beiden Ausscheidungsläufe zur Deutschen Kriegsmeisterschaft.

Meisterschaftskämpfe gibt es auch in der Schwerathletik; die Weltergewichtsringer und die Gewichtheber dreier Klassen treffen sich in Hannover.

Vor der neuen Fußballspielzeit

In allen Bereichen des NSRL. sind die Vorbereitungen für die am 1. September beginnende neue Fußball-Meisterschaftsspielzeit im vollen Gange. Dabei werden die Erfahrungen der ersten Kriegsmeisterschaft natürlich weitgehend ausgewertet, und in manchem Bereich werden demnächst die Punktespiele auf einer anderen Basis abgewickelt. Wie wir bereits meldeten, wird am Mittelrhein in der neuen Spielzeit nur in einer Gruppe gespielt. Auch die Bereichsklasse von Berlin-Brandenburg wird in einer Abteilung mit zwölf Mannschaften spielen. In der gleichen Stärke spielt die sächsische Bereichsklasse; die Vereine der Bereichsklasse stehen bereits mit Dresden SC., SC. Planitz, Chemnitzer BC., Fortuna Leipzig, Polizei Chemnitz, VfB. Leipzig, BC. Hartha, VfB. Glauchau, Sportfr. 01 Dresden, Tura 99 Leipzig, Riesaer SV. und Wacker Leipzig fest. Die Bereichsklasse der Ostmark besteht auch im neuen Spieljahr wieder aus zehn Vereinen, wobei Amateure-Fiat durch den Floridsdorfer AC. ersetzt wird und die im ersten Kriegsjahr unter dem Zwang der Verhältnisse ausgeschiedenen Mannschaften des Grazer SC. und ASK. Linz wiederum in die Bereichsklasse eingereiht wurden. Besondere Verhältnisse haben im Bereich Südwest zur Bildung von zwei Gruppen zu je acht Mannschaften geführt. In der Gruppe Ost (Mainhessen) werden Kickers Offenbach, Eintracht Frankfurt, FSV. Frankfurt, Reichsbahn-Rotweiß Frankfurt, Union Niederrad, Wormatia Worms, SV. Wiesbaden und der Aufstiegsieger Ost spielen, die Gruppe West (Saarpfalz) wird 1. FC. Kaiserslautern, Borussia Neunkirchen, TSG. 61 Ludwigshafen, BfR. Frankenthal, FK. Pirmasens, FV. Saarbrücken, TSG. Saarbrücken-Burbach und den Aufstiegsieger West umfassen.

Dramatischer Schachkampf in Oeynhausen

In der 11. Runde des Schachturniers um die Meisterschaft von Großdeutschland, das der Großdeutsche Schachbund im Oeynhauser Kurhaus zum Austrag bringt, gab es einen sehr heftigen Kampf zwischen Engert und Kieninger. Engert hatte gegen den Anwärter auf die Meisterschaft Gewinnstellung erreicht, aber mit seiner Bedenkzeit war er sehr unvorsichtig umgegangen, so daß Kieninger, der bei der Geschwindigkeit, mit der der Gegner spielen mußte, sich taktisch hervorragend verhielt und schließlich das Treffen gewann. Schmidt, der neben Kieninger an der Spitze lag, hielt Gleichstand mit ihm durch seinen Sieg über Dr. Lange. Ebenfalls als Nachziehender gewann Rudi Keller (Dresden) gegen den früheren Deutschlandmeister Richter, der nun zwar noch den 3. Platz innehat, gegen die Spitze aber empfindlich zurückgefallen ist. Krankt wurde der Punkt gegen Hans Herrmann kampflos vom Turnierleiter zugesprochen, weil Herrmann verspätet im Turniersaal erschien. Als Anziehender gewann Ahues gegen Heinicke. Die beste Partie des Tages dürfte die Begegnung Gilg — Kohler gewesen sein. Der nachziehende Münchener nutzte eine Ungenauigkeit des sudetendeutschen Meisters geschickt und energisch aus. In nur 21 Zügen siegte Kohler als Schwarzer.

Der Spitzenstand ist nun: Kieninger (Köln) und Schmidt (Danzig) je 8½ Punkte, Richter (Berlin) 7, Kohler (München) 6½ und eine Hängepartie, Gilg (Troppau) 6½, Rudi Keller (Dresden) 6 Punkte.

In der Westfalenmeisterschaft hat Zielonka (Gelsenkirchen) bei 5 Punkten einen Vorsprung von 1½ Punkten.

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Freitag bis Montag

Lauter Liebe



Hertha Feiler
Rolf Weih
Hansi Arnstaedt
Hans Leibelt
Greti Theimer
Albert Florath
—
Spielleitung
Heinz Rühmann

Wittekind-Lichtspiele
Schötmar
Freitag bis Sonntag
Olga Tschechowa
Albrecht Schönhals
Angelika
Friedrich Kayßler / Albert Florath / Otto Graf
Ernst Dumcke.
Der Weg einer Frau und Mutter, die aus Liebe zu den größten Opfern bereit ist!
Ab Sonnabend die deutsche Wochenschau

Saardeutsche kehren heim — Erzgewinnung in der Steiermark — Der Führer bei Krupp
General der Infanterie Dietl beim Führer — E. K.-Verteilung bei der Waffen-SS und der Propaganda-Kompanie — Schnellboote und Stukas gegen England.

Heute

fettes Fleisch im Anschnitt.
Karl Liebermann, Detmold
Meierstraße 16 — Fernruf Nr. 2447

Schon jetzt nehme ich
Filzhüte u. Pelze
zum Färben und Umarbeiten an.
Marie Flake
Damenputz / Lange Str. 53
neben der Hofapotheke

Kurtheater Bad Salzuflen
Morgen, Sonnabend, 17. Aug., 16.30 Uhr: Märchenvorstellung zu kleinen Preisen
Zum letzten Male
Sneewittchen u. die sieben Zwerge
Morgen, Sonnabend, 17. Aug. 20.15 Uhr
Trockenkursus
(Liebe im Schnee)
Lustspiel von Kurt Bortfeldt

Lipp. Landestheater
Sonntag, 18. August, 20 Uhr
Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen
Seltsamer 5-Uhr-Tee
Lustspiel von Fritz Koselka
Montag, 19. August, 16 Uhr
Märchenvorstellung zu ganz kleinen Preisen
Sneewittchen u. die sieben Zwerge
Vorverkauf für beide Vorstellungen ab heute (Freitag), 10 Uhr

Seit dem 12. August 1940 gelangt wieder Bier mit einem Stammwürzegehalt von 9,0 bis 10,3 v. H. zum Ausschank. Für dieses Bier gelten wieder die vor der Herabsetzung des Stammwürzegehaltes berechneten Preise.

Der Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe (Landesregierung Lippe) Preisbildungsstelle.
In Vertretung: Wedderwille.

Detmold, den 15. August 1940.

Palast-Theater
Lemgo
Freitag bis Montag
Sonnabend: Anfang 5.30 und 8.15 Uhr
Sonntag: Anfang 5.30 und 8.15 Uhr
Ein neuer Großfilm
der Bavaria-Filmkunst nach dem Roman in der Münchener Illustrierten Presse von Hugo Maria Kritz.
Golowin geht durch die Stadt
mit Annelise Uhlig, Carl Raddatz, Eduard Wenk, Trude Hesterberg und vielen anderen Künstlern.
Spannung und Abenteuerlichkeit sind die hervorragenden Eigenschaften dieses Films, der auf dem romantischen Schauplatz eines kleinen Balkanstädtchens spielt.
Sonntag fällt die 3-Uhr-Vorstellung wegen Stromsperre aus.

Koch- und Bratfisch
wieder frisch eingetroffen
Fisch-Jürgens Detmold, Brauhausstr. 31, Ruf 2008

Erweise dich des Opfers der SOLDATEN würdig!

FÜRSORGEWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Warne hiermit vor Verbreitung der Gerüchte über Frau Posselt und Herrn Walter Weiß, da ich sonst gerichtlich vorgehe.

Walter Weiß.

Freitag bis Montag



Die gute SIEBEN

Nach dem Bühnenstück von Adelbert Alexander Zinn
Johannes Riemann / Käthe Haack
Carola Höhn, Gerda Maurus, Alice Treff, Lieselotte Heßler, Maria Bard, Gertrud Boll, Harald Paulsen, Hermann Brix.
Ein Film vom Film, mit Atelieratmosphäre und Starallüren und viel Witz und — Frauen.

Central-Lichtspiele, Lage
Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr, Sonntag 3, 5.30 und 8.15 Uhr

Hansa-Lichtspiele, Lemgo
Anfangszeiten: Freitag 8.15 Uhr, Sonnabend 5.30 und 8.15 Uhr
Sonntag: nach Freigabe des Stromes, Montag: 8.15 Uhr.

Jugendliche nicht zugelassen

Landestheater-Lichtspiele
Täglich abends 8 Uhr
Sonntag nur nachmittags 4 Uhr
Olga Tschechowa, Hans Stüwe
in dem packenden Großfilm



Leidenschaft

in den weiteren Rollen:
Paul Otto, Hilde Körber, Fritz Rasp
Otto Gebühr, H. v. Meyerinck
K. Ettlinger

Ein Film, der die Leidenschaftlichkeit einer Liebe schildert und die Menschen, wie sie wirklich sind.

Ferner:
Die neueste deutsche Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

Detmolder Lichtspiele
Ein Lustspiel voll überraschender Pointen
Polterabend
nach einer Komödie von Leo Lenz und Waldemar Frank
mit:
Rudi Godden — Camilla Horn
Grethe Weiser — Maria Andergast
R. A. Roberts und Volker v. Collande
Ein Film mit glänzender Besetzung, mit echtem Humor und einer spannenden, lustigen Handlung.
Ferner:
Die neueste deutsche Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

Verloren 1 Paar graue Wildleder-Herren-Handschuhe. Gegen Belohnung abzugeben Detmold, Hermannstr. 2

Stecklingspflanzen nur noch diese Woche gibt ab Rechmeier, Lage, Lange Str. 88

3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, evtl. als Tausch gegen meine jetzige 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör gesucht. Bad Salzuflen, Rosenstraße 3 I.

Baskenmützen u. Schleier wieder eingetroffen. Marie Flake, Damenputz / Lange Str. 53

Möbeltransporte nach allen Plätzen Großdeutschlands führt aus
Fritz Liesegang
Bad Salzuflen, Wüstener Str. 60 Ruf 2367
Lemgo, Herforder Str. 22, Ruf 757

Kampf dem Verderb!